Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 170 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Donnerstag, den 23. Juli 1931** — **64. Jahrgang**

Die neuesten Notverordnungen

Golddeckung der Privatnotenbanken - Gegen Kapital- und Steuerflucht

wtb **Berlin**, 22. Juli. (Tel.) Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

Wenn die Reichsbank von einer ihr vom Generalrat erteilten Ermächtigung, die Golddeckung (§ 28 Buchstabe a) des Bankgesetzes) herabzusetzen, Gebrauch macht, so sind die Privatnotenbanken berechtigt, die Golddeckung für ihre Noten (§ 7 Absatz 1 Buchstabe a) des Privatnotenbankgesetzes) in dem gleichen Verhältnis herabzusetzen, in dem die Reichsbank die Golddeckung nach ihrem zuletzt erschienenen Notenausweis herabgesetzt hat.

Erhöht sich die Golddeckung der Reichsbank gegenüber dem zuletzt erschienenen Reichsbankausweis, so sind die Privatnotenbanken verpflichtet, längstens innerhalb von drei Monaten seit dem Erscheinen dieses Ausweises die Golddeckung ihrer Noten dem neuen Deckungsverhältnis der Reichsbank anzupassen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 22. Juli 1931 in Kraft.

Berlin, den 22. Juli 1931.

Der Reichspräsident gez. von Hindenburg.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen gez. H. Dietrich.
Der Reichswirtschaftsminister mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt gez. Dr. Trendelenburg, Staatssekretär.

*

Erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 21. Juli 1931.

wtb. **Berlin**, 22. Juli. Auf Grund der §§ 1 Abs. 1, 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 373) wird verordnet:

§ 1.

1. Natürliche Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, ferner

a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende Berggewerkschaften, Gesellschaften m. b. H., Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,

b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,

c) offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechts, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind,

d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts

unter der Voraussetzung, daß der Sitz oder der Ort der Leitung im Inlande liegt,

haben die Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gegenüber der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt oder einem Kreditinstitut, dem die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 366) die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, in bezug auf ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die ihnen am 22. Juli 1931 zustehen, bis zum 29. Juli zu erfüllen, sofern diese Zahlungsmittel und Forderungen am 22. Juli 1931 für einen Pflichtigen insgesamt den Gegenwert von 20 000 RM. erreichen oder übersteigen.

2) Für die im Absatz 1 genannten Personen, deren ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung den Gegenwert von 20 000 RM. nicht erreichen, bleibt die Festsetzung des Ablieferungszeitraumes durch weiteren Aufruf vorbehalten. Diese Personen werden von den Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht frei, wenn sie ihre ausländischen Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung an die Reichsbank veräußern, bevor der Aufruf erfolgt.

3) Zu den ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung im Sinne dieser Verordnung gehören auch solche ausländischen Wertpapiere, die nach dem 12. Juli 1931 gegen ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung erworben worden sind.

4) Die im Absatz 1 unter a) und c) aufgeführten Gesellschaften haben die Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht auch dann zu erfüllen, wenn sie wirtschaftlich betrachtet als Zweigniederlassung eines ausländischen Unternehmens anzusehen sind.

§ 2.

Die Reichsbank und die Kreditinstitute, denen die Reichsbank gemäß § 1 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmittel vom 15. Juli 1931 die Befugnis zum An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln verliehen hat, sollen über Annahme der Angebote (§ 1 Abs. 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) unverzüglich, über die Verpflichtung zum Verkauf und zur Uebertragung angezeigter Zahlungsmittel und Forderungen (§ 1 Abs. 2, 3 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht) innerhalb von 10 Tagen Entscheidung treffen.

§ 3.

Für die Anzeigen gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind Formulare zu verwenden, die von der Reichsbank und den im § 2 bezeichneten Kreditinstituten kostenfrei abgegeben werden.

§ 4.

Die im § 2 bezeichneten Kreditinstitute haben, soweit sie selbst Verpflichtungen nach § 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht haben, diese Verpflichtungen gegenüber der zuständigen Reichsbankanstalten zu erfüllen.

§ 5.

Wertpapiere in ausländischer Währung, deren Aussteller seinen Wohnsitz, seinen Sitz oder den Ort der Leitung im Inlande hat, gelten nicht als ausländische Wertpapiere im Sinne des § 1 Abs. 5 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht.

§ 6.

1. Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leitung haben.

2. Zu den Forderungen, die mit einer längeren Frist als drei Monate kündbar sind und deshalb nach § 3 Abs. 2 Satz 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht dieser Verordnung nicht unterliegen, gehören solche Forderungen nicht, deren Fälligkeit zwischen dem 18. Juli und dem 18. Oktober 1931 liegt.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. Juli 1931.

gez. Unterschrift.

*

Notverordnung für die Engagementsabwicklung an den Warenzeitmärkten bevorstehend.

cnb. **Berlin**, 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Noch im Laufe dieser Woche soll, wie WTB-Handelsdienst erfährt, eine Notverordnung für die Abwicklung der bestehenden Engagements an den Warenzeitmärkten in Abweichung von den Kontraktbestimmungen veröffentlicht werden. In Aussicht genommen ist eine Rahmenverordnung, die durch Ermächtigung weitestgehende Möglichkeiten für die individuelle Behandlung jedes Marktes zuläßt. Wegen der innigen Verflechtungen verschiedener Märkte mit dem Auslande, nämlich für Metalle, Baumwolle, Zucker, Kaffee und Kautschuk, kommt bei diesen eine vorzeitige und zwangsweise Liquidation kaum in Frage, man glaubt vielmehr, die Engagements kontraktgemäß abwickeln zu können. Für das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Getreide ist dagegen mit einer Liquidation der eingegangenen Verpflichtungen zu rechen.

*

Vor weiterer Lockerung des Zahlungsverkehrs

Kabinettssitzung auf morgen vertagt

cnb. **Berlin**, 22. Juli. (Eig. Rundfunkmeldung.) **Wie wir erfahren, sind die Vorbereitungen über die weitere Lockerung des Zahlungsverkehrs bereits aufgenommen worden. Das Reichskabinett, das ursprünglich heute abend zu einer Beratung über dieses Problem zusammentreten wollte, hat sich auf morgen vertagt. Es ist anzunehmen, daß bis morgen alle Fragen über die Lockerung des Zahlungsverkehrs geklärt sind, sodaß dann das Kabinett seine diesbezüglichen Beschlüsse fassen kann.**

*

Um die ratenweise Gehaltszahlung

cnb. **Berlin**, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Eine Reihe großer Arbeitgeberverbände, darunter der Verband Berliner Metallindustrieller, der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Groß-Berlin und der Reichsverband des deutschen Einzelhandels, hat es abgelehnt, von der Ermächtigung einer der letzten Notverordnungen Gebrauch zu machen, die Gehälter ihrer Angestellten in zwei Raten zu zahlen. Die Verbände empfehlen ihren Mitgliedern, es bei der bisherigen Uebung bei den Gehaltszahlungen zu belassen.

Zu der Verordnung hören wir von zuständiger Seite, daß die Möglichkeit einer Ratenzahlung in der Privatwirtschaft auch für Gehälter besteht, die postnumerando gezahlt werden, was aus der Verordnung selbst nicht eindeutig hervorgeht.

Die Londoner Konferenz

Alles in der Schwebe

Noch keinerlei Entscheidung gefallen

„Sehr delikate Lage"

wtb. **London**, 22. Juli. (Tel.) In einer gestern gestern vom Reuterschen Büro gegen Mitternacht ausgegebenen Darstellung der Lage der Londoner Siebenmächtekonferenz heißt es, die Lage werde gegenwärtig als außerordentlich delikat betrachtet. Obwohl von Seiten der Delegierten über die heute abend abgehaltene Finanzministerkonferenz nichts mitgeteilt worden sei, verlautet dennoch von zuständiger Seite, daß in dieser lang ausgedehnten Konferenz noch keine Einigung über irgend einen Plan erzielt worden sei. Es seien verschiedene Vorschläge gemacht und ausführlich erörtert worden und diese Vorschläge würden der morgigen Vollkonferenz vorgelegt und in Gegenwart der Ministerpräsidenten nochmals durchgesprochen werden. Es werde nun darauf inkommen, welche Haltung die Vollversammlung dazu einnehmen werde. In der Reuterdarstellung wird weiter ausgeführt, es werde nachdrücklich betont, daß schnell etwas geschehen müsse, wenn Deutschland von seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten befreit werden solle. Während des ganzen heutigen Tages sei in beiden Konferenzen der Staatsmänner die eine Frage erörtert worden, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um dem Abfluß von Kapital aus Deutschland sofort ein Ende zu bereiten. Von britischer amtlicher Seite wurde entschieden erklärt, daß die letzten Washingtoner Vorschläge noch in keiner der heutigen Konferenzen erörtert worden seien. Bisher sei noch kein umfassender Plan für die Wiederherstellung des deutschen Kredits vorgebracht worden, wozu ja die einstimmige Annahme aller Mächte notwendig sei.

Zum Schluß teilt Reuter mit, daß Reichskanzler Dr. Brüning von den Delegierten sehr eingehend über die tatsächliche Lage in Deutschland gefragt worden sei und daß die Delegierten den entschlossenen Willen bekundet hätten, Hilfsmittel für Deutschland zu finden, die sowohl für Deutschland wie für die übrigen auf der Konferenz vertretenen Mächte annehmbar wären.

Das Kommunique über die Vormittagsitzung

wtb. **London**, 22. Juli. (Tel.) Die heutigen Besprechungen der Sieben-Mächte wurden um 13 Uhr vertagt. Es wurde über sie folgendes Kommunique herausgegeben:

„Die internationale Konferenz hielt heute um 10 Uhr morgens eine weitere Besprechung im Foreign Office ab, die sich weiter mit den Methoden befaßte, das Vertrauen in die Stabilität der deutschen finanziellen Lage durch eine einvernehmliche internationale Kooporation auf der Basis des vom Komitee der Finanzminister vorgelegten Berichtes wieder herzustellen. Es wurde ein Fortschritt erzielt und gewisse technische Fragen sind den Finanzministern überwiesen worden, welche darüber heute nachmittag beraten wollen und der morgen vormittag abgehaltenen Hauptkonferenz Bericht erstatten werden."

Keine Ergebnisse in der Finanzminister-Konferenz

wtb. **London**, 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Ueber die heutige Finanzministerbesprechung berichtet Reutter: Die Finanzminister berieten heute nachmittag über die Fassung verschiedener Entschließungen, die in der morgigen Plenarsitzung der Konferenz unterbreitet werden sollen. Wie aus autorisierter Quelle verlautet, hat sich die Konferenz mit der Frage neuer Kredite zugunsten Deutschlands sehr wenig beschäftigt. Sie besprach lediglich die Stabilisierung der bestehenden Kredite sowie andere Möglichkeiten, Deutschland zu helfen. Die interessierten Regierungen werden wahrscheinlich die Emissionsbanken Frankreichs, Großbritanniens und Amerikas ersuchen, den bereits bewilligten 100-Millionen-Kredit an Deutschland um drei Monate zu verlängern. In dieser Weise würde der Betrag der Kredite der Privatbanken an Deutschland ungefähr aufrechterhalten werden. Der Vorschlag einer Neuverteilung der kurzfristigen Kredite unter Großbritannien, Frankreich und Amerika soll nunmehr endgültig aufgegeben worden sein.

Havas meldet Fortschritte

wtb. **Paris**, 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Ueber den Verlauf der heutigen Vormittagssitzung der Sieben-Mächte-Konferenz berichtet der Sonderberichterstatter der Agentur Havas:

Im Verlaufe der heutigen Sitzung sind tatsächlich Fortschritte erzielt worden. Unter Vorbehalt ihrer endgültigen Formulierung sind nunmehr zwei Empfehlungen angenommen worden: Erstens werden die Regierungen die Notenbanken von Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und die B. J. Z. auffordern, den der Reichsbank am 15. Juli für einen Monat gewährten Kredit von 100 Millionen Dollar um drei Monate zu verlängern. Bei dieser Gelegenheit erinnerte Ministerpräsident Laval daran, daß während der Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. in Basel am 15. Juli dieser Kredit nur für drei Wochen verlängert wurde, daß aber der Gouverneur der Bank von Frankreich spontan eine Verlängerung um drei Monate vorgeschlagen habe, während der Gouverneur der Bank von England Montagu Norman anfänglich nur eine Verlängerung von acht Tagen im Auge gehabt habe. Zweitens wurde ein grundsätzliches Einverständnis über eine andere Empfehlung an die Emissionsbanken erzielt. Diese

Banken sollen von den Privatbankiers ihrer Länder fordern, daß sie den Umfang ihrer Deutschland gewährten Kredite aufrechterhalten.

Ein Vorschlag des Schatzkanzlers Snowden entfesselte hierauf eine lebhafte Diskussion. Snowden erklärte, daß an den kurzfristigen Krediten, deren Erneuerung Deutschland jetzt fordere, nicht alle Staaten gleichmäßig beteiligt seien. Die Vereinigten Staaten seien mit 60 Prozent, England mit 35 Prozent und Frankreich nur mit 5 Prozent beteiligt. Snowden forderte deshalb, daß die drei genannten Länder eine gleichmäßige Anstrengung unternehmen. Diesem Verlangen widersetzte sich der französische Ministerpräsident Laval energisch und der Vorschlag wurde schließlich nicht angenommen. Laval erklärte u. a., viel französisches Geld sei in Deutschland durch Vermittlung ausländischer Banken angelegt. Gewiß würden durch diese Operationen Vorteile erzielt, aber es werde auch ein Risiko eingegangen. Er als französischer Ministerpräsident verfüge über keine Mittel, die französischen Kreditanstalten zu zwingen, daß sie ihre Vorschüsse in Deutschland vermehrten, und daß man ihnen zu gleicher Zeit die Garantie der Regierung anbiete. Er glaube nicht, sich in dieser Richtung engagieren zu können, solange die französischen Bedingungen nicht acceptiert seien (gemeint sind die Garantiebedingungen). Angesichts dieser Erklärungen habe man sich über diese Frage nicht weiter ausgesprochen.

Hierauf habe der amerikanische Staatssekretär Stimson den amerikanischen Vorschlag, über den bereits wiederholt berichtet worden ist, vorgebracht. Auch dieser Vorschlag wurde, wie die beiden ersten Vorschläge, den Finanzministern zur Prüfung überwiesen, die heute nachmittag beraten und morgen vormittag in einer Vollsitzung Bericht erstatten werden. Nach der Agentur Havas hat Reichskanzler Brüning sich dem amerikanischen Vorschlag angeschlossen, insbesondere was die Einsetzung eines Komitees von Bankiers der interessierten Hauptmächte angeht, die über die Aufrechterhaltung des Kredits an Deutschland befinden sollen. Dieses Komitee sollte nach Berlin gehen, um eine Untersuchung über die Finanzangelegenheiten Deutschlands anzustellen. Zu gleicher Zeit sollen sie sich auch überzeugen von den Nachwirkungen der Beschlüsse von London auf die deutsche Wirtschaft und feststellen, ob andere Maßnahmen sich nicht als unabweisbar erwiesen. Dieser Vorschlag des Reichskanzlers ist ebenfalls dem Ausschuß der Finanzminister überwiesen worden. Der Havas-Bericht fügt hinzu, daß die morgige Vollsitzung das Ende der Arbeiten der Londoner Konferenz sein werde.

Die Aussprache zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister

wtb **London,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Die für heute nachmittag angesetzte Besprechung zwischen den Außenministern Deutschlands und Frankreichs findet um 18 Uhr im Carlton-Hotel statt. Die Abreise der französischen Delegation erfolgt übermorgen vormittag. Ueber den genauen Zeitpunkt der Abreise der deutschen Delegation ist noch nichts bekannt.

Erklärungen Stimsons

wtb. **London,** 22. Juli. (Tel.) Staatssekretär Stimson erklärte Pressevertretern, der Vorschlag, den er auf der Londoner Konferenz unterbreitet habe, sei mit seinem Pariser Vorschlag identisch, der im wesentlichen die Stabilisierung der bestehenden Kredite vorsehe. Stimson verglich dann das deutsche Problem mit einem Bad, bei dem es notwendig sei, die Abflußröhre zuzuschließen, bevor man noch mehr Wasser in die Wanne laufen lasse. Dies sei die Grundlage des amerikanischen Planes. Stimson bestritt, daß der Vorschlag rein amerikanischen Ursprungs sei, und erklärte, Großbritannien habe ihn ebenso bestimmt befürwortet, wie die Vereinigten Staaten. Das Wesentliche des Vorschlages sei, zu prüfen, ob die kurzfristigen Kredite genügen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, werde man, wenn notwendig, weitergehen. Nach Ansicht der amerikanischen Beobachter geht das Problem in erster Linie die Bankmänner an, obwohl nicht ausschließlich, und wenn die Staatsmänner zu einem Abschluß gelangt sein werden, sollte die ganze Sache von den Bankmännern der verschiedenen Länder weiter behandelt werden.

Der englische Gegenbesuch in Berlin

cnb. **London,** 22. Juli. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, ist der deutscherseits vorgetragene Wunsch, Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson möchten den Besuch der deutschen Staatsmänner alsbald in Berlin erwidern, von englischer Seite mit freundschaftlichster Zustimmung aufgenommen worden. Da der Gegenbesuch zu einem späteren Zeitpunkt als in den letzten Julitagen kaum möglich sein würde, werden sich MacDonald und Henderson, wie schon gestern vorausgesagt wurde, voraussichtlich gleich nach Beendigung der Sieben-Mächte-Konferenz nach Berlin begeben. Die deutschen Staatsmänner würden es begrüßen, wenn auch Staatssekretär Stimson die Reichshauptstadt aufsuchen würde. Dr. Curtius hat diesen Wunsch gestern im Verlaufe der Unterredung mit Stimson geäußert, und der amerikanische Staatssekretär hat sich grundsätzlich bereiterklärt. Der Zeitpunkt seines Besuches hängt natürlich von den bereits getroffenen Dispositionen ab und auch von dem Verlauf der Londoner Konferenz, deren Beendigung für morgen abend erwartet wird.

Lohnlisten müssen abgestempelt werden

Erlaß des preußischen Handelsministers

wtb **Berlin,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Durch den Amtlichen preußischen Pressedienst wird folgender Erlaß des preußischen Handelsministers bekanntgegeben:

Die Kreditinstitute dürfen nach der dritten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen vom 18. Juli 1931 Barauszahlungen und Ueberweisungen unbeschränkt vornehmen, soweit der Empfänger die Beträge nachweislich benötigt zur Zahlung von Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern und ähnlichen Bezügen. Der Nachweis bei den Kreditinstituten wird durch Vorlegung von Lohn- und Gehaltslisten — getrennt nach Arbeitern und Angestellten unter Angabe der Lohn- und Gehaltsperiode geführt, — die von der örtlich zuständigen Polizeibehörde abgestempelt sind. Die Polizeibehörden werden ersucht, die Abstempelung dieser Listen auf Antrag vorzunehmen. Durch die Abstempelung wird nicht die Richtigkeit des Inhalts dieser Listen anerkannt. Sie soll nur verhindern, daß auf Grund mehrerer ungestempelter Listen bei verschiedenen Kreditinstituten mehrmals Beträge für die gleiche Lohnzahlung abgehoben werden. Die Abstempelung darf nur von der örtlich zuständigen Polizeibehörde vorgenommen werden. Einem Unternehmen darf nur eine Liste abgestempelt werden. Hat ein Unternehmen Niederlassungen in den Bezirken verschiedener Polizeibehörden, so muß es auf der Liste entweder erklären, daß es Listen bei anderen Polizeibehörden zur Abstempelung nicht vorlegt oder es muß auf jeder Liste die Beträge vermerken, auf die die übrigen von seinen anderen Niederlassungen vorzulegenden Listen lauten. Das Kreditinstitut, das auf Grund der gestempelten Listen die Auszahlung oder Ueberweisung vornimmt, durchstreicht den Stempel oder vermerkt auf der Liste neben dem Stempel den ausgezahlten oder überwiesenen Betrag. Nach Ablauf einer Gehalts- bezw. Lohnperiode kann die abgestempelte Liste der Polizeibehörde erneut zur Abstempelung vorgelegt werden, damit auf Grund dieser Abstempelung die weiter fälligen Lohnbeträge abgeholt werden können. Ueber die Abstempelung hat die Polizeibehörde einen Vermerk aufzunehmen und aufzubewahren.

Verhängnisvolle Folgen der Reparationszahlungen

wtb. **London,** 22. Juli. (Drahtb.) Wie Reuter aus Washington meldet, werden die verhängnisvollen Folgen des Versuches der Alliierten, während der Weltwirtschaftskrise Reparationen von Deutschland zu verlangen, durch die von dem amerikanischen Handelsdepartement veröffentlichten statistischen Angaben klar gezeigt. Daraus ersieht man, daß für die am 31. Dezember 1931 beendete siebenjährige Periode die Handelsbilanz Deutschlands um 1500 Millionen Dollars passiv gewesen sei und daß dieser Staat während desselben Zeitraumes 2500 Millionen Dollars als Reparationen habe zahlen müssen. Um dies tun zu können, sei Deutschland gezwungen gewesen, 3835 Millionen Dollars zu leihen.

Amerikanische Banken helfen

Verpflichtung amerikanischer Banken zur Aufrechterhaltung der Kredite in Deutschland.

wtb. **Washington,** 22. Juli. (Eig. Rundfunk-Meldung.) Die gestrige Erklärung des Staatsdepartements, daß hiesigen Informationen zufolge die Bankiers dem neuen amerikanischen Plan zustimmen würden, wurde heute durch die weitere Mitteilung ergänzt, daß Senator Morrow, der aus der Zeit, da er Partner Morgans war, enge Beziehungen zur Wallstreet besitzt, auf den Wunsch Hoovers hin zwölf führende amerikanische Banken dazu bestimmte, sich in schriftlicher Form dazu zu verpflichten, daß sie während der gegenwärtigen Krise keine Depots, Vorschüsse oder Kredite aus Deutschland zurückziehen. Als Zeichen dieses Versprechens werden von Baltimoore Sun u. a. genannt: Chas National, National City, Chatham Phönix, American Exchange und Irving Trust Bank. Morgan u. Co. ist nicht erwähnt.

Pertinax, der bisher täglich sehr pessimistische Berichte an Baltimoore Sun gesandt hatte, teilt heute mit, daß der amerikanische Plan binnen 48 Stunden angenommen werden dürfte.

Kein Rentnerversorgungsgesetz

vdz. **Berlin,** 22. Juli. (Tel.) Die Reichsregierung hat dem Reichstage eine Uebersicht über ihre Antworten auf Entschließungen zugehen lassen, die der Reichstag vor längerer Zeit angenommen hatte. Es ergibt sich aus den Antworten, daß die Reichsregierung wiederum die Möglichkeit eines Rentner-Versorgungsgesetz geprüft hat. Sie sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein solches Gesetz, daß den Kleinrentnern einigermaßen ausreichende Bezüge gewährleiste und sie von der Inanspruchnahme der Fürsorge befreie, dem Reich jährlich mindestens 200—300 Millionen RM Kosten aufbürden würde. Bei der Finanzlage des Reiches sei daher die Durchführung eines Rentnerversorgungsgesetzes nicht möglich. Auch dem weiteren Ersuchen, über die im Haushalt 1930/31 bewilligten Mittel hinaus Beträge für die Rentner bereitzustellen, habe nicht entsprochen werden können.

Erhöhung des Diskontsatzes bei der Oesterreich. Nationalbank auf 10 Prozent

wtb. **Wien,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Mit Rücksicht auf die gespannte Lage auf den internationalen Kreditmärkten hat die Oesterreichische Nationalbank beschlossen, den Zinssatz mit Wirksamkeit vom 23. 7. 31 auf 10 Prozent zu erhöhen und die Lombardzinssätze dementsprechend auf 10,5 und 11 Prozent heraufzusetzen.

Die Schlußsitzung des österreichischen Bundesrates vor den Sommerferien

wtb **Wien,** 22. Juli. (Tel.) Der Bundesrat erledigte in seiner gestrigen letzten Sitzung vor den Sommerferien die in den beiden letzten Nationalratssitzungen beschlossenen Gesetze, insbesondere die drei die Creditanstalt betreffenden Vorlagen. Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß teilte im Verlaufe der Sitzung mit, daß die in Verhandlung stehenden Handelsverträge bereits im wesentlichen als gesichert gelten können und daß damit die Gefahr eines vertraglosen Zustandes oder eines Zollkrieges als beseitigt betrachtet werden könne.

Kleine Erleichterungen im Verkehr mit Oesterreich

cnb. **Berlin,** 23. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Der österreichische Gesandte Dr. Frank hat gestern mit dem Vizekanzler Dietrich neue Verhandlungen wegen einer Milderung der Bestimmungen über die Ausreisegebühr geführt. Wenn auch bindende Abmachungen im Augenblick noch nicht vorliegen, so kann doch, wie das „B. T." erfährt, mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß Mitglieder touristischer Organisationen von der Entrichtung der Gebühr befreit werden. Diese Maßnahme würde dann voraussichtlich auch auf die Schweiz ausgedehnt werden, also Mitgliedern des Deutsch-Schweizerischen Alpenklubs ebenfalls zugute kommen.

Die Kommunisten unterstützen den Volksentscheid

vdz. **Berlin,** 22. Juli. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ von kommunistischer Seite erfährt, ist nach der ablehnenden Antwort des preußischen Innenministers auf die in ultimative Form gekleideten kommunistischen Forderungen die Kommunistische Partei entschlossen, ihre Anhänger aufzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des Preußischen Landtages einzusetzen. Die Kommunisten würden nunmehr „die Führung des Volksentscheids" übernehmen.

Arbeitslosenversicherungsvorlage vom Unterhaus angenommen

wtb **London,** 22. Juli. (Tel.) Das Unterhaus nahm mit 221 gegen 20 Stimmen in dritter Lesung die Gesetzesvorlage zur Beseitigung von Mißbräuchen bei der Handhabung der Arbeitslosenversicherung an. Diese Vorlage war von dem linken Flügel der Arbeiterpartei hartnäckig bekämpft worden.

Die Spionageaffäre Denkowski zieht weitere Kreise

wtb **Warschau,** 22. Juli. (Tel.) In Wilna sind jetzt im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des Majors Denkowski drei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Namen von zwei der Verhafteten werden noch geheimgehalten, der dritte ist ein Elektromonteur Staniszewski, der sich als Ingenieur ausgab und sich bemühte, in einer nahe den polnischen Munitionsfabriken in Skarszyski gelegenen Privatfabrik angestellt zu werden.

Ablehnung des Gesetzentwurfes auf Verstaatlichung der Rigaer Domkirche

wtb. **Riga,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Die auf dem Wege des Volksbegehrens eingebrachte Gesetzesvorlage, nach der die hiesige Domkirche Staatseigentum werden sollte, wurde heute abend in geheimer Abstimmung vom Parlament mit Stimmengleichheit abgelehnt. Es muß nunmehr Volksabstimmung erfolgen.

Die blutigen Unruhen in Sevilla

wtb. **Sevilla,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Zwischen Syndikalisten, die sich auf Terrassen und Balkonen aufgestellt hatten, und Gendarmerie- und Polizeimannschaften kam es heute zweimal zu einem Feuergefecht. Zwei Personen wurden dabei getötet und acht verletzt. Die Syndikalisten nahmen ihre Verwundeten mit sich fort. Etwa 50 Personen wurden verhaftet. Eine Maschinengewehrabteilung stellte die Ordnung wieder her.

Die Gewerkschaftsführer von Sevilla verhaftet.

wtb. **Paris,** 22. Juli. (Drahtb.) Wie aus Sevilla berichtet wird, sind der Gewerkschaftsführer Dr. Vallina und seine Anhänger, die gegen Sevilla marschieren wollten, verhaftet worden. Wie verlautet, sollen sie bereits nach Afrika deportiert worden sein, doch liegt eine Bestätigung hierfür noch nicht vor.

Zeitungsverbot in Emden

wtb. **Emden,** 22. Juli. (Tel.) Die im Verlage Gemeinschaftsdruckerei Emder Zeitung und Allgemeine Zeitung erscheinende „Emder Zeitung", deren Kopfblätter Allgemeiner Anzeiger Leer und Auricher Zeitung sind auf Grund einer Verfügung des Oberpräsidenten von Hannover bis einschließlich 4. August verboten worden.

Stillstand in der Entwicklung des Arbeitsmarktes

wtb **Berlin,** 22. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1931 ist die Entwicklung des Arbeitsmarktes, da Landwirtschaft und sonstige Außenberufe in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerem Umfange mehr anzufordern pflegen, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 3 956 000 fast ebenso hoch wie Ende Juni. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abgleitens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen. Gestützt wurde der Arbeitsmarkt noch in geringem Umfange durch die Landwirtschaft, ferner durch Teile der Metallindustrie, des Spinnstoffgewerbes, des Nahrungsmittelgewerbes und durch den sommerlichen Bäder- und Reiseverkehr. Die Schwierigkeiten der letzten Wochen haben noch keine empfindliche Störung des Arbeitsmarktes hervorgerufen, dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Auswirkungen der jüngsten Entwicklung in den am 15. ds. Mts. durchgeführten Zählungen noch kaum zum Ausdruck kommen konnten. Die Bewegung innerhalb der einzelnen Landesarbeitsämter verlief verschieden.

Die letzte Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin" vor der Arktisfahrt

wtb **Friedrichshafen,** 22. Juli. (Tel.) Unter Führung von Dr. Eckener ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute um 1,26 Uhr morgens zu einer letzten Werkstättenfahrt vor der Arktisfahrt aufgestiegen. Im Laufe der mehrere Stunden dauernden Fahrt, zu der die Besatzung in voller Polarausrüstung an Bord gegangen war, sind die für die Arktisfahrt des Schiffes neu eingebauten Instrumente geprüft worden. Man hat ferner mit der von der Friedrichshafener Werft auf dem Pfänder bei Bregenz neu errichteten Sendestation Funkversuche vorgenommen und auch die Peilanlage einer Prüfung unterzogen. Diese Sendestation am Pfänder soll während der Arktisfahrt mit dem Luftschiff in ständiger Verbindung bleiben.

Durch einen Durchlaßschacht, der in das Luftschiff eingebaut worden ist, sind zwei kleine Freiballons abgelassen worden, deren einer mit einem besonders leichten Sendeapparat ausgerüstet war. Dieses Experiment glückte, ebenso wie die Erprobung der übrigen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Reichswehr-Proviantamt brennt

wtb. **Stettin,** 22. Juli. (Tel.) Im Reichswehr-Proviantamt zu Altdamm entstand vormittags gegen 10 Uhr in einem großen Schuppen, in dem 110 Tonnen Heu untergebracht waren, ein Brand. Trotz des sofortigen Eingreifens der Freiwilligen Feuerwehr Altdamm und der Reichswehrtruppen ist der Schuppen bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es besteht noch immer die Gefahr, daß weitere in der Nähe gelegene Proviantspeicher ebenfalls von den Flammen ergriffen werden. Die Stettiner Feuerwehr ist alarmbereit, um im Falle der Anforderung um Hilfe sofort ausrücken zu können.

Der Brand des Proviantamtes in Altdamm war nach dreistündiger Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr und der Reichswehrtruppen niedergekämpft. Da einer der wenigen zur Verfügung stehenden Brunnen, aus denen das Wasser zum Löschen netnommen wurde, nach kurzer Zeit versagte, gestalteten sich die Löscharbeiten äußerst schwierig.

Das 7. Todesopfer

wtb. **Chamonix,** 22. Juli. (Drahtb.) Bei der Besteigung des Mont-Blanc ist der Wiener Alpinist Dr. Fritz Dießl durch Erfrieren tödlich verunglückt. Mit diesem Unglück hat die Hochtouristik allein im Mont-Blanc-Gebiet in diesem Sommer bereits sieben Todesopfer gefordert.

Der Kircheneinsturz in Loando

wtb. **London,** 22. Juli. (Tel.) Zu den Meldungen über einen Kircheneinsturz in Loanda (Portugiesisch-Westafrika), wonach 20 Personen getötet und 200, darunter 80 schwer, verletzt worden sein sollen, teilt Reuter als Ergebnis genauer Feststellungen aus Lissabon mit, daß nur drei Europäer und ein Eingeborener schwer verletzt wurden; bei ihrer überstürzten Flucht erlitten 170 Personen, zum größten Teil Eingeborene, Verletzungen leichterer Natur.

Schöner Erfolg der Dortmunder Kriminalpolizei

Ein großer Juwelier-Einbruch in wenigen Tagen aufgeklärt. - Das Diebesgut nahezu wieder herbeigeschafft.

Vor ungefähr 8 Tagen berichteten wir über einen Einbruch in ein Goldwarengeschäft auf der Beteystraße in Dortmund, der in der Nacht zum Dienstag, den 14. Juli d. J., ausgeführt wurde. Bei diesem Einbruchsdiebstahl erbeuteten die Diebe Goldwaren und Silbersachen im Werte von mehr als 10 000 Rm. Die mit allem Nachdruck von den Einbruchsspezialisten der Dortmunder Kriminalpolizei aufgenommene Aufklärungsarbeit hat in wenigen Tagen schon zu einem überraschenden Erfolg geführt. Bei ihren Fahndungsmaßnahmen kamen die Kriminalbeamten den Einbrechern bald auf die Spur. Es wurde ermittelt, daß der Einbruch von vier Personen ausgeführt worden ist. Die Festnahme dieser vier Einbrecher erfolgte unter besonders interessanten Umständen. Um an die Einbrecher heranzukommen, hatten sich die Kriminalbeamten einen Käufer für das gestohlene Diebesgut besorgt, der sich den Einbrechern als Interessent für Goldwaren bekannt machte. Es gelang diesem Käufer, die Verbindung mit den Einbrechern aufzunehmen, ohne daß es den Einbrechern auffiel, daß er nur gedungen war. Der Käufer vereinbarte nun mit den Einbrechern, die das gesamte gestohlene Gut noch hinter sich hatten, Zeit und Stunde einer Zusammenkunft in einem Hotel im Dortmunder Norden. Die Kriminalpolizei war auf das genaueste über die Einzelheiten dieser Zusammenkunft unterrichtet. Der Käufer der Goldwaren traf sich in den Restaurationsräumen dieses Hotels mit einem dieser vier Einbrecher, während in den anderen Räumen dieses Hotels die Kriminalbeamten auf der Lauer waren. Obwohl vereinbart war, daß der Einbrecher in einer Aktentasche die in Frage kommenden Gold- und Silbersachen mitbringen sollte, erschien er zunächst ohne das Diebesgut. Der Einbrecher wollte sich er überzeugen, ob der Käufer auch tatsächlich genügend Bargeld bei sich hatte. Es war ein Preis von mehreren tausend Mark vereinbart worden. Die drei Mittäter hielten sich in der Nähe des genannten Hotels auf. Sie gingen einzeln auf der Straße auf und ab und versuchten den Eindruck zu erwecken, als ob sie sich nicht gegenseitig kannten. Einer dieser drei hatte nun die Aktentasche mit den wertvollen Schmucksachen bei sich. Die Verkaufsverhandlungen zogen sich einige Zeit hin. In dem Augenblick, als der Kauf zu scheitern drohte, griffen die Kriminalbeamten ein und überrumpelten alle vier durch ihren überraschenden Zugriff. Die vier Festgenommenen wurden sofort zum Polizeigefängnis in der Steinstraße gebracht. In der Aktentasche und in den Rocktaschen der Festgenommenen wurde ein großer Teil der gestohlenen Gold- und Silberwaren vorgefunden. Durch getrennte Vernehmung der vier Einbrecher gelang es auch den Kriminalbeamten, hinter die Verstecke der weiteren Wertsachen zu kommen. Auf großen Umwegen wurden nun diese Sachen herbeigeschafft. Brillantringe bis zu 500 Rm. im einzelnen, Uhren im Werte bis zu 200 Rm., Ringe und sonstige Schmuck- und Wertsachen konnten der geschädigten Firma wieder ausgehändigt werden. Bei den Einbrechern handelt es sich um einen Schlosser Emil Z. aus der Uhlandstraße, um den Kaufmann Rudolf Sch. aus der Schillerstraße, um den Schlosser Wilhelm G. aus der Düsseldorferstraße und um den Schuhmacher August K. vom Däumlingsweg in Dortmund-Kemminghausen. Nachdem es den Kriminalbeamten gelungen war, den Einbrechern ihre Tat nachzuweisen, haben drei von ihnen schließlich auch ein einwandfreies Geständnis abgelegt. Nur der vierte leugnet noch hartnäckig jede Beteiligung an diesem Einbruchsdiebstahl. Nach dem Ermittlungsergebnis der Dortmunder Kriminalpolizei muß jedoch auch er als der Tat überführt gelten. Die vier Festgenommenen wurden nach dem vorläufigen Abschluß der Ermittlungsarbeit dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Dreiviertel des gestohlenen Gutes, Gold- und Silbersachen im Werte von mehr als 7000 Reichsmark, sind bereits wieder im Besitze der geschädigten Firma. Die Fahndung nach dem Rest der Beute dauert noch an.

Hagen. Die Hagener Etatsberatungen beginnen in aller Kürze. Jetzt schon liegt ein Bündel Anträge von fast allen Parteien vor. Das Zentrum hat als einzige Partei noch keine Anträge gestellt, dürfte aber auch erscheinen. Heute beginnt die zweite Lesung im Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung.

Suderwich. Schrecklicher Tod. Der auf der Zeche König Ludwig I/II beschäftigte Lehrhauer Thomas Wypyczak stürzte von der Bühne in seine eigene Spitzhaue. Die Spitze durchbohrte die Lunge, das Zwergfell, die Bauchspeicheldrüse und die Magenwand. Der Bedauernswerte starb einige Stunden später nach dem Unfall.

Wetter. Vom Kirschbaum gestürzt und seinen Verletzungen jetzt erlegen. Vor kurzem stürzte der Ingenieur Oehler beim Kirschenpflücken 8 Meter tief vom Baum, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Leider ist es der ärztlichen Kunst nicht gelungen, den Schwerverletzten zu retten.

Wetter. Schaufenstereinbruch. Das Konfektionsgeschäft Wolff ist in kurzer Zeit zum zweiten Male von Einbrechern geschädigt worden. Nachts drangen die Einbrecher nach Zertrümmerung des Schaufensters in den Ausstellungsraum und nahmen die gesamten Auslagen außer einigen wertloseren Sachen mit. Als die Hausbewohner, durch den Lärm wach gemacht, erschienen, waren die Einbrecher bereits im Dunkel verschwunden.

Witten. Schwindler engagiert als Obermonteur Arbeiter. Am 14. ds. Mts. mietete ein Mann, der sich als Obermonteur Fritz Schulze aaus München ausgab, in Heven ein möbliertes Zimmer. Er gab an, daß er Arbeiter zum Bau einer Ueberlandzentrale, die von Herbede nach Blankenstein gebaut werden solle, suche. Er warb auch verschiedene Arbeiter an, von denen er sich die Quittungskarten geben ließ. Am 20. ds. Mts. verschwand er unter Mitnahme seiner Sachen und unter Hinterlassung einer Zechschuld in Höhe von 11,50 Mark. Der Täter wird beschrieben wie folgt: Alter 28—35 Jahre, 1,78 Meter groß, schlank, hellblonde Haare, blaue Augen, langes schmales Gesicht, trägt abwechselnd blaukarierten und braunkarierten Sportanzug. Die Quittungskarten der geschädigten Arbeiter sind sichergestellt.

Witten. Von Verwandten bestohlen. Einer in der Sprockhövelerstraße wohnenden Ehefrau wurden während ihrer Abwesenheit aus der Wohnung 38 Mark Lohngeld, ein Regenschirm und Tabak gestohlen. Als Täter kommt ein Verwandter in Frage.

Witten-Annen. Die zweite Halde verschwindet. Der Stadtteil Annen wurde bisher von drei Halden verunziert und städtebaulich in seiner Entwicklung behindert. Nachdem das Annener Gußstahlwerk die eigene Halde bereits zu einem Teil abgefahren hat, soll jetzt auch die Halde des früheren Kruppschen Werkes verschwinden, so daß auch das letzte Wahrzeichen einst emsiger Arbeit — von dem Kruppschen Werk steht kein Stein mehr — von der Bildfläche verschwinden wird. Die Abfahrt erfolgt durch die Vereinigten Stahlwerke, die die Haldenbestände für Versatzzwecke verwenden will. Das Material wird durch eine bereits angelegte Feldbahn an die Gleise der Reichsbahn transportiert und dort auf Waggons verladen.

Altena. Mit einem Stein niedergeschlagen. Ein Arbeiter aus Plettenberg geriet auf dem Nachhausewege mit dem Kollegen B. in einen Streit. Plötzlich ergriff B. einen Stein und schlug seinen Gegner damit nieder, der in sehr schwerverletztem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Erkenschwick. Die kommunistische Gemeindevorsteherherrlichkeit ist vorüber. Nachdem der Ex-Gemeindevorsteher kommunistischen Geblüts Herr Weinert seinerzeit wegen schmutziger Geschäfte nicht bestätigt worden ist und an seine Stelle ein bürgerlicher Kandidat rückte, wird sich Erkenschwicks Gemeindeparlament mit der Neuwahl des stellvertretenden Gemeindevorstehers zu befassen haben, da der bisherige stellvertretende kommunistische Gemeindevorsteher Krämer seines Amtes enthoben worden ist, nachdem er seinerzeit den Streik auf Zeche Ewald-Fortsetzung proklamierte und Arbeitswillige mit Gewaltandrohung von der Arbeit fernhielt.

Datteln. Technische Nothilfe, B. T. Datteln. Am Samstag wurde der Trupp zu einer Waldbrandbekämpfung alamiert. Nachdem der Führer am Sammelplatz des verstorbenen Nothelfers Aug. Donda von der Werkshilfe Emscher-Lippe in ehrenden Worten gedacht hatte, brachte ein Lastkraftwagen 38 Nothelfer um 17 Uhr nach der Losheide. Hier gab Forstverwalter Freywald, Dortmund, der Leiter der Uebung, nochmals die Lage bekannt. Während der Fernsprechertrupp in kürzester Zeit die Verbindung von der Brandstelle mit dem Postamt Datteln und Waltrop herstellte, bekämpften zwei Kolonnen das „markierte" Feuer. Es wurde in Kürze ein breiter „Wundstreifen" angelegt und im Anschluß daran das „Ausschlagen" der brennenden Heide geübt. Der Leiter der Uebung sprach sich anerkennend über die Leistungen des Trupps aus. Nach einigen Freiübungen wurde um 19 Uhr die Rückfahrt nach Datteln angetreten. An der Uebung nahmen Vertreter der Reichspost und der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Datteln, teil.

Recklinghausen. Schweres Verkehrsunglück. Heute morgen wurde an der Ecke Herner- und Hubertusstraße die siebenjährige Anna Predger beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Lastkraftwagen überfahren. Sie trug einen Oberschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen davon. Mit dem Ableben des Kindes wird gerechnet, da es fürchterlich zugerichtet wurde und ohne Besinnung ist.

Lüdinghausen. Vom Bullen getötet. Bei einem Landwirt in Olfen war der Arbeiter Johann Kuschinski vorübergehend beschäftigt. Als er sich mit einem Mistgabel durch eine Viehweide zu einem Ackerstück begeben wollte, wurde er von einem Bullen angefallen und derart verletzt, daß der Tod wenige Augenblicke später eintrat.

Münster. Zwei Straßenarbeiter überfahren. Auf der Chaussee Münster—Telgte wurden am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr die beiden Straßenwärter Brandhofe aus Telgte und Rottmann aus Münster von einem Kraftwagen, der einen anderen Wagen überholen wollte, auf dem Sommerweg angefahren und schwer verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhause. Wie die Untersuchung ergab, waren die Bremsen an dem Kraftwagen nicht in Ordnung, sodaß er zu spät zum Stehen gebracht wurde.

Lippstadt. 350 000 Mk. Brandschaden. Die Mechanische Bindfadenfabrik am Südertor wurde ein Raub eines Großfeuers. Die Brandstelle bietet ein Bild ungeheurer Verwüstung. Zahlreiche wertvolle Maschinen sind zerstört worden und liegen unter dem Schutt der zerstörten Fabrikgebäude. Der Schaden ist ungeheuer groß. Er beläuft sich auf rund 350 000 Mark. Der Verdacht, daß das Feuer durch einen Kurzschluß in einem Motor hervorgerufen ist, verdichtet sich immer mehr.

Essen. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Gestern gegen 17 Uhr fuhr der 20 Jahre alte Motorradfahrer Heinz Maußner aus Altenessen in der Ruhrallee in Werden gegen einen Baum. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er dem evangelischen Krankenhause in Werden zugeführt, wo er im Laufe der Nacht seinen schweren Verletzungen erlag.

Duisburg. Ueberfallen. Gestern abend gegen 11 Uhr kam es vor einer Wirtschaft auf der Ruhrorter Straße zu einer Schlägerei. Sechs Personen überfielen zwei Leute, die sich auf der Wanderung nach Essen befanden, ohne jeden Grund. Einer mußte mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei der Täter konnten verhaftet werden.

Duisburg. Festgenommene Hühnerdiebe. Im Stadtteil Ruhrort hatten in letzter Zeit die Hühnerdiebstähle überhand genommen. Heute morgen gegen 5 Uhr gelang der Polizei ein guter Fang. Sie hielt drei Motorradfahrer aus Hamm wegen Befahrens der Straße in verbotener Richtung mit großen Kisten an. Einer ergriff auf das Haltzeichen des Polizeibeamten die Flucht. Er wurde auf der Ruhrorter Brücke mit einem Kraftwagen eingeholt und festgenommen. In den Kisten befanden sich achtzig Hühner eingepfercht, über deren Herkunft die Festgenommenen keine Angaben machen konnten. Einer der Verhafteten führte eine Schußwaffe mit sich. Die Festgenommenen wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert und die Hühner sichergestellt.

Oberhausen. Bei der Arbeit vom Tode überrascht. Bei der Ausführung von Dachdeckerarbeiten erlitt der Dachdeckermeister Gustav Kuhnen, Katharinenstr. 67 wohnhaft, plötzlich einen Schwindelanfall, der mit einem schweren Blutsturz verbunden war. Der Mann stürzte vom Dache und auf der Stelle tot.

Düsseldorf. Mordversuch aus Eifersucht. Gestern nachmittag schoß in einer hiesigen Wirtschaft eine Tänzerin auf einen Mann, mit dem sie früher ein Verhältnis gehabt hatte. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht. Der Verletzte fand Aufnahme in den städtischen Krankenanstalten; seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit
zur Erneuerung der Lose
für die **5.** Ziehung
Ziehungslisten
von der 4. Ziehung eingetroffen!
Buchhandlung Carl Braus

Einkochgläser
Orig. Weck u. Biene

Einkochapparate
emailliert u. verzinkt
billigst bei: 2100
Fr. Rahlenbeck
Ostenstr. 9. Ruf 2561.

Mitarbeiter
gesucht, 40% Prov., evtl. Bürokost.-Zuschuß. Inkasso auch nebenberuflich. Referenzen. Rückporto.
Offerten u. H. A. 901 an G. Geerkens, Ann.-Exped., Hagen i. W.

Umständehalber verkaufe ich mein sehr gut erhalt. schwarzes
Markenklavier
für 700.— M.
Offerten u. Nr. 2235 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine abgeschlossene
2 Zimmer-Wohnung
im Neubau sofort zu vermieten. 2236
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitg.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 24. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Fritzenkötter in Westhofen: 2237
1 Schreibtisch,
ferner um 11 Uhr in der Wirtschaft Holsiepe in Holzen:
1 Radioapparat,
1 Glasschrank, 1 Klavier u. 1 Langwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Schwerte, d. 23. 7. 1931.
Gerichtsaktuar
Langes,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten.
Pflichtversammlung
am Samstag, dem 25. Juli 1931, abends 8 Uhr, im „Westfälischen Hofe" zu Schwerte.
2 öffentliche Versammlungen
am Sonntag, dem 26. Juli 1931, nachmittags 4 Uhr im Gasthof Wilhelm Albrecht zu Hennen u. abends 8 Uhr im Gasthof Schneider zu Ergste.
Volksentscheid - Auflösung des Preußisch. Landtages
Alle deutsche Männer und Frauen sind recht herzlich eingeladen.
Frontheil!
Der Kreisführer.

Postgebühren-Tabelle
mit Expressgut und Frachtsätzen
Preis Mk. 0.40
Zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus,
Bahnhofstraße 3

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Sennigsweg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Fußuntersuchung kostenlos.

Schuh-Feinbesohlung
Goliath-Sohlen mit Siegelmarke 100% Ersparnis. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.



Zu haben bei
CARL BRAUS
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Jugendzeit 3
an der Verbandstraße
(Ecke Wittekindstraße)
Heute abend 8 Uhr das Thema:
Die Geschichte einer Irrfahrt und Heimkehr.
Um 4 Uhr Bibelstunde.

Original „GLAUX" Heißmangel
modernste Konstruktion, höchste Leistung, geringste Betriebskosten, stabile Ausführung, 320 mm Walzen ∅, Vor- und Rückwärtsgang, Sicherheitsvorrichtung, zentr. Druckregulierung, mechanische Hebevorrichtung. Brechen der Knöpfe ausgeschlossen. Geringe Anzahlung, Rest in Raten in 19 Monaten. 2168
Lieferung sämtlicher Wäschereimaschinen.
Beratung und Auskunft durch General-Vertreter.
J. Turchich, Bochum, Schulstr. 5.

Meine Damen, bedenken Sie unsere Situation im diesjährigen

SAISON-AUSVERKAUF

In 12 Tagen müssen wir unser Konfektions-Haus Hüsingstraße 31 unbedingt räumen!

Um unsern Umzug durch möglichst kleine Waren-Vorräte zu erleichtern, sind wir gezwungen billiger zu verkaufen als je zuvor.

Sie finden für lächerlich wenig Geld:

schöne Mäntel - reizende Kleider
Mädchen-Mäntel -- und Kleider
Extra weite Frauen-Mäntel u. Kleider

DER RESTBESTAND:

Burschen-Anzüge! Größe 12—44 Serie I . . . . . **10.-** Serie II . . . **15.-** Serie III . . . **25.-**	**Marengo-Paletots und Ulster!** früherer Wert teils bis 95.- Mk. Serie I . . . . . **15.-** Serie II . . . **25.-** Serie III . . . **35.-**
Knaben-Anzüge! gute Stoffqualitäten Serie I . . . . . **3.-** Serie II . . . **5.-** Serie III . . . **8.-**	**Herren-Hosen und Berufskleidung jetzt enorm billig!**

VERKAUF VON Lobach-Schnitten

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Deutsche Arbeitnehmer in Sowjetrußland

Von Pawel Pawlow-Leningrad.

Vor etwa drei Jahren noch nannte man es einen Glücksfall, wenn man als Techniker, Monteur oder gar Ingenieur in irgend einem großen Werk in Sowjetrußland eine Anstellung bekam. Nicht nur weil das Gehalt in Dollarwährung ausbezahlt wurde, die Fabrikleitung verpflichtete sich sogar fast in allen Fällen, bis zu 80% dieses Gehaltes an die in Deutschland zurückgebliebene Familie allmonatlich zu überweisen. Auch in der Frage der Wohnung und der Verpflegung genossen die Deutschen, wie übrigens alle Ausländer, große Vergünstigungen. Leider hat sich dieses infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften aus Deutschland in letzter Zeit sehr zum Nachteil der Arbeiter und Angestellten geändert. Die russischen Werbebüros versuchen heute, wo sie die Auswahl unter Tausenden hochqualifizierter Arbeiter haben, die Löhne zu drücken. Statt des bisher üblichen niedrigsten Tariflohnes von 200 Dollar pro Monat, die Arbeitswoche zu fünf Arbeitstagen gerechnet, bieten die Werke heute nur noch 160 Dollar und versuchen bei Vertragsabschlüssen den Arbeitnehmer zu bestimmen, auf die Auszahlung in russischer Währung einzugehen. Allerdings bieten die Sowjets ihnen dafür besonders große Wohnungen, um diese zu veranlassen, auch ihre Familien nach Rußland kommen zu lassen, da sie dann von der Verpflichtung befreit sind, einen Teil des Gehalts des Arbeitnehmers in ausländischer Währung nach Deutschland zu überweisen. Bei den Arbeitnehmern, die schon längere Zeit in Rußland beschäftigt sind und die langfristige Verträge laufen haben, ist es zwar bis jetzt noch nicht zu Kontraktbrüchen, d. h. zur Nichteinhaltung der übernommenen Verpflichtungen seitens der Sowjets gekommen, obwohl hier und da „Mißverständnisse" entstehen, die in dem Maße anwachsen, wie sich die Valutaschwierigkeiten mehren. Besonders wird in letzter Zeit von seiten der Arbeitnehmer sehr darüber geklagt, daß die allmonatliche Ueberweisung des Gehaltsteiles an ihre Familien mit immer größerer Verspätung eintrifft. So sollen einige Familien ihren Gehaltsanteil erst nach vier bis fünf Wochen erhalten haben. In dieser Angelegenheit sind gegenüber Pjatkow, dem Kommissar für die Arbeitsinspektion, seitens der verschiedenen Gesandtschaften Schritte unternommen worden. Er soll auch versprochen haben, für baldige Abhilfe dieses Uebelstandes zu sorgen, allein die Klagen über verspätete Ueberweisung nehmen nicht ab.

Einen großen Teil der nach Rußland gehenden Arbeitnehmer bilden eingetragene Mitglieder der Kommunistischen Partei. Sie haben sich durch den Beitritt zur Partei eine gewisse bevorzugte Stellung geschaffen, die sich leider jetzt in sehr unangenehmer Weise auswirkt. Diese Arbeitnehmer müssen sich natürlich ohne Widerspruch der Parteidisziplin unterwerfen, die nicht geringe Opfer fordert. So ist vor kurzem einem Teil deutscher Kommunisten nahegelegt worden, auf die Auszahlung ihres Gehalts in ausländischer Währung zu verzichten und so den anderen Arbeitern als leuchtendes Beispiel zu dienen. Die Deutschen haben dieses Ansinnen in seltener Einmütigkeit als undiskutabel abgelehnt, was natürlich in Moskau viel böses Blut verursachte. Die Moskauer Führer antworteten auf diese Ablehnung mit einer Massenkündigung von Deutschen, und 246 Mitglieder sind über die Grenze abgeschoben. Man kann wohl sagen, so groß auch die Spaltungen zwischen dem linken und dem rechten Flügel in der Kommunistischen Partei sein mögen, in einem Punkte sind sich alle einig, nämlich in der scharfen Ablehnung des Sowjetrubels. Trotzdem wird er ihnen mit aller Gewalt aufgezwungen. Nach einer der letzten amtlichen Meldungen aus Moskau sollen sogar den Angestellten der Berliner Handelsvertretung jetzt 40% ihres Gehalts in Sowjetrubeln nach Berlin überwiesen werden, und zwar mit der witzigen Bemerkung, daß diese Angestellten doch für ihre jährlichen Urlaubsreisen nach Rußland ohnehin Sowjetgeld brauchen und sie auf diese Weise Gelegenheit erhalten, für ihren Urlaub sparen zu können.

Von deutschen Arbeitnehmern wird hier sehr unangenehm empfunden, daß nach einem neuen Erlaß jetzt alle Ausländer ihre Hotelrechnungen oder ihre Einkäufe in den für Ausländer bestimmten Geschäften nur mit ausländischer Währung bezahlen dürfen. Ueberdies sind die Preise in den russischen Gasthäusern, die sich bekanntlich nicht durch übergroße Sauberkeit oder Komfort auszeichnen, so außerordentlich hoch wie ähnlich nur noch in den teuersten Hotels Londons. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Rußland sich zur Zeit im kritischen Stadium des Währungsverfalls befindet und darauf angewiesen ist, auf jede nur denkbare Weise sich Devisen zu verschaffen, so muß doch festgestellt werden, daß die Sowjets durch solche Maßnahmen ihr Ansehen im Auslande gewaltig schädigen. Auch sind die Ergebnisse dieser Maßnahmen ziemlich kläglich, da die einreisenden Deutschen, um der Schröpfung in den russischen Gaststätten zu entgehen, sich jetzt oft bei ihren russischen Bekannten einquartieren, was ihnen bei der sprichwörtlichen Gastfreundschaft der Russen, besonders den Deutschen gegenüber, fast immer gelingt.

Um hier kurz die Wohnungsfrage zu streifen, muß festgestellt werden, daß diese in der Sowjetunion nur sehr ungenügend gelöst ist. Es gibt in Leningrad und Moskau sowie in allen größeren Industriestädten große Wohnungen genug, doch sind diese durch die staatliche Verwaltung in einen Zustand so großer Verwahrlosung und Unsauberkeit gebracht, daß viele Deutsche es vorziehen, mit einem kleinen Zimmer im Gasthof oder in einer Familie vorlieb zu nehmen, als eine Sechszimmerwohnung in solch einem Hause zu beziehen. Infolgedessen sind denn auch die Deutschen, die schon einige Jahre in Rußland arbeiten, nur sehr ungenügend mit Wohnraum versehen, sodaß an ein Kommen der Familien garnicht gedacht werden kann. Selbst Ausländer von Rang, die in russische Dienste eintraten, wie z. B. der von Berlin her sattsam bekannte ungarische Professor Lemgiel, haben bis jetzt noch kein passendes Unterkommen für sich und ihre Familie finden können und bewohnen bescheidene Zimmer.

Ihre Verpflegung können die Deutschen nach besonders geregelten Sätzen in den Läden der Kooperative kaufen. Sie ist zwar nicht sehr abwechslungsreich, dafür aber meist frisch und von leidlicher Beschaffenheit. Zudem haben die deutschen Arbeiter das Recht, sich aus ihrer Heimat Verpflegungspakete kommen zu lassen, wobei die Regierung sämtliche Zollgebühren für den Empfänger, sofern er im Dienste der Sowjetunion steht, übernimmt.

Einen Grund zu besonderer Unzufriedenheit seitens der deutschen Arbeitnehmer bildet indessen der Umstand, daß die Leitungen der größeren Industriebetriebe in letzter Zeit Versuche machen, die Deutschen zur Zeichnung der russischen inneren Industrialisierungs-Anleihen heranzuziehen. Hier gehört große Charakterfestigkeit dazu, um sich nicht von den Versprechungen der Sowjetverwaltung einwickeln zu lassen. Auch zu den in Rußland neuerdings so beliebten „sozialistischen Wettbewerben" versucht man die gutgläubigen Elemente aus der deutschen Arbeiterschaft heranzuziehen; leider nicht ohne Erfolg. Es braucht hier wohl nicht besonders betont zu werden, daß dergleichen Einmischungen in die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe der Sowjetbürger unter sich bei dem vernünftigeren Teil der deutschen Arbeitnehmer auf großen Widerstand stoßen; es ist aber auch vorgekommen, daß deutsche Arbeitnehmer an den Demonstrationszügen gegen die sogenannten Wrediteli (Schädlinge der Sowjets) teilgenommen haben. Es gehört jedenfalls Energie dazu, sich als Ausländer im Dienste der Sowjets seine Unabhängigkeit zu bewahren.

Von den Sowjet-Russen wurden 25 Millionen Rasierklingen zum Preise von RM. 1,40 bis 1,75 das Gros angeboten, während den englischen Herstellern allein der Stahl für ein Gros Rasierklingen etwa 6 Mark kostet.

Jeder Mensch besitzt ein schwaches Organ seines Körpers, das er besonders schonen muß, um alt zu werden. Denn dieses schwache Organ wird ihm sehr leicht zum Kreuz.

Pythagoras (582 bis 507 v. Chr.) teilte das Alter des Menschen in vier Entwicklungsstufen: 1. bis 20. Jahr: der angefangene Mensch, 20. bis 40. Jahr: der junge Mensch, 40. bis 60. Jahr: „erst ein Mensch", 60. bis 80. Jahr: abnehmender, altender Mensch.

So sieht es heute in Bayreuth aus



Die Besucher der Festspiele während einer Pause vor dem Festspielhaus.

Die Wagner-Festspiele haben am 21. Juli mit einer Aufführung des „Tannhäuser" unter der Leitung von Toscanini ihren Anfang genommen.

MAGGIs Erzeugnisse billiger

MAGGIs Würze

Original-Flaschen	RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGIs Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGIs Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Tochter errötete.

„Du meinst den Grafen Borsewitz?" fragte sie ausweichend.

„Nicht den, den Anderen."

„Ein roher Mensch, Mutter."

„Aber keine schlechte Natur. Vielleicht gar eine gute, edle, nur äußerlich verdorben, mit schlechter Außenseite."

„Nein, Mutter, auch schon innerlich angefressen."

„Therese, wenn er Dein Bruder wäre?"

„Mutter!"

„Sein Anblick bewegte mich so sonderbar. Ich glaubte Züge von meiner Schwiegermutter, von Deinem Vater in seinem Gesichte wiederzufinden. Und dann, er kannte weder seine Eltern, noch seine Heimat; er war in dem Dorfe Werdohl, unweit Limburg erzogen, aber schon als Knabe seinem Erzieher entlaufen. Nun aber hatte Böhmker, bald nachdem wir Westfalen verlassen, in Erfahrung gebracht, daß ein unbekannter Knabe, der schon als kleines Kind dem Pfarrer in Werdohl zur Erziehung übergeben worden, zu jener Zeit plötzlich verschwunden sei. Auf seine Erkundigungen bei dem Pfarrer hat dieser ihm keine Auskunft geben wollen, weil ein Geheimnis vorliege, das nicht sein Eigentum sei. Nach dem einige Jahre später erfolgten Tode des Pfarrers hatten auch dessen Papiere weder eine Auskunft, noch einen Anhalt zu einer solchen gegeben. Der Knabe war in dem Alter meines geraubten Kindes gewesen. Muß nicht jene Aehnlichkeit meine Vermutung bestätigen?"

Die Tochter wollte das nicht zugeben.

„Im Gegenteil, Mutter, der Name Werdohl hat Deine Phantasie aufgeregt, und nur so sahest Du jene Züge, die in der Wirklichkeit nicht vorhanden waren."

„Sie waren mir schon früher aufgefallen."

„Hat die Phantasie Dich nicht schon mehrfach so getäuscht."

„Freilich. Das gehört ja seit fünfundzwanzig Jahren zu meinen unaufhörlichen Qualen, daß, wenn ich ein Kind, einen Knaben, einen jungen Mann von unbekannter Herkunft, aber in dem Alter meines verlorenen Kindes sah, der Gedanke mich durchfuhr, das ist Dein Sohn, Dein unbekanntes Kind. Ja, wenn ich von einem jugendlichen Verbrecher hörte, der zum Zuchthause, von einem jungen Mörder, der zum Tode verurteilt war — konnte es nicht mein Kind, mein unglückliches, in die Welt, in das Laster, das Verbrechen, das Verderben gestoßenes, absichtlich hineingestoßenes Kind sein, das so verdorben war, so büßen und leiden mußte, während ein fremdes Kind seine Stelle einnahm, seinen edlen Namen, seinen Reichtum, sein Ansehen sich anmaßen sollte? Und doch war quälender, als das, diese fürchterliche Ungewißheit."

Die Ungeduld der Gräfin hielt sie nicht mehr an der Ruine. Sie mußte wissen, welche Nachrichten der Verwalter Böhmker gebracht habe.

Die beiden Damen schlugen den Weg von der Ruine nach dem Dorfe Syburg ein. Sie hatten gedacht, der Graf werde ihnen mit dem Verwalter begegnen. Sie trafen diese nicht. Ganz bis zum Dorfe wollten sie nicht gehen; sie wußten nicht, wo der Graf dort war. Sie kannten jenseits der Kirche nicht einmal den Weg dahin; sie hätten leicht die ihnen Entgegenkommenden verfehlen können. Sie blieben bei der in der Mitte zwischen Ruine und Dorf liegenden Kirche.

In einer Mauernische der Kirche befand sich noch aus der katholischen Zeit, grob in Stein gehauen, das Bild der schmerzensreichen Mutter.

Auf den Stufen dieses Bildes ließen sie sich nieder. Sie hatten dort einen schattigen, kühlen Ruheplatz, von welchem aus sie zugleich den Weg vom Dorfe nach der Ruine unmittelbar im Auge behielten.

Dort, an den Stufen des Bildes jener erhabenen Mutter, die unter dem Kreuze des sterbenden Sohnes nicht zusammengebrochen war, die mit wunderbarer Kraft hatte aufrecht stehen können, und die jetzt das Haupt niedergebeugt hielt über der in ihrem Schoße ruhenden Sohnesleiche, so unendlich schmerzensreich, und doch so unendlich glaubend und ergeben in den göttlichen Willen, — an der Stufe dieses Bildes saß die unglückliche, um ihr verlorenes Kind trauernde Mutter, weinend, den Kopf an den Busen der Tochter gelehnt, die mit ihr weinte.

Dort löste sich auch eine Kruste, die schon seit Jahren das Herz der Tochter umlagert und gegen die eigene Mutter verschlossen hatte.

„Mutter", hob die junge Gräfin an, und ein edler, wenn auch schwerer, trauriger Entschluß sprach in ihrem schönen, jetzt doppelt schönen Gesichte aus. „Mutter, Du hast endlich Dein Herz erleichtert. Darf auch ich es heute? Es ist eine schwere Last, die auf mir liegt. Durch ihre Mitteilung wälze ich sie zugleich auf Dich. Wird sie Dich nicht erdrücken? Aber ich muß. Ich kann diese Qual, meine Sünde, mein Vergehen nicht mehr allein tragen. Ich habe lange genug das Verbrechen der Verheimlichung gegen Dich hinzugefügt. Und auch mir steht in diesen Tagen eine schwere Entscheidung bevor, bei der ich der Hilfe, der Hilfe meiner Mutter, bedarf."

Ueber die unglückliche Mutter hatte sich die Milde eines gottvertrauenden Schmerzes ergossen. Hatte das einfache Bild und der dadurch lebendig erweckte Gedanke an die erhabene schmerzensreiche Mutter dazu beigetragen?

„Erzähle, mein Kind", sagte die Gräfin, und sie nahm ihr Haupt nicht von dem Busen der Tochter fort, die sich als eine Sünderin, als eine Verbrecherin bekannte. „Erzähle, was ich schon lange geahnt, gefürchtet habe, wenn auch meine Ahnung und meine Furcht nach keiner Seite eine feste Gestalt gewinnen konnte. Teile es mir mit. Unser Leiden, unser Schmerz, wird uns gegenseitig stärken."

„Meine Erzählung, Mutter, wird nur wenige Worte, desto entsetzlichere Tatsachen enthalten.

Es war nach der Schlacht bei Hanau. Du und der Vater hattet vierzehn Tage vor der Schlacht schleunig verreisen und mich mit der Gouvernante allein in dem Schlosse Kinzigheim bei Hanau zurücklassen müssen. An eine Schlacht in der Nähe von Hanau dachte damals Niemand. Als man sie vorhersehen konnte, war euch der Rückweg nach Hause abgeschnitten. Der Kampf hatte sich glücklicherweise nicht bis unmittelbar an das Schloß Kinzigheim gezogen; der Wald lag dazwischen. Schon fünf Tage waren seit der Schlacht verflossen. Die ganze Gegend war wieder ruhig. Die Neugierde, einen Teil des Schlachtfeldes zu sehen, lockte mich in den Wald. Ich war allein gegangen und heimlich. Die Gouvernante, furchtsam, hatte einen solchen Gang für unschicklich erklärt. Ich war fünfzehn Jahre alt und ungehorsam. Es war des Nachmittags, als ich von dem Schloßpark aus den Wald betrat. Ich war keine hundert Schritte weit hineingegangen, als aus einem Gebüsch in meiner Nähe eine klagende Stimme zu mir drang. In französischer Sprache wurde ich gebeten, einem elenden Sterbenden Hilfe zu leisten. Ich erschrack; ich wollte im ersten Augenblick fliehen. Ein besseres Gefühl hielt mich. Wie konnte ich ahnen, welches Unglück es über mich bringen solle? Ich eilte in das Gebüsch. Ein französischer Offizier lag dort, verwundet, elend, abgezehrt, in der Tat dem Tode nahe. Er hatte in der Schlacht eine Kugel in das Bein erhalten. Er hatte sich mit seiner Wunde in den Wald geschleppt. In der Nacht hatte ein heftiges Wundfieber ihn ergriffen und ihm das Bewußtsein geraubt. Als er, spät am folgenden Tage, wieder zu sich gekommen, war es völlig still um ihn; von der Schlacht keine Spur mehr. Er fühlte brennenden Durst, brennenden Schmerz seiner Wunde. Er war allein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schlocrte (Ruhr), den 23. Juli 1931.

Juli

Will der rote Morgen tagen,
Hoffnung hohe Freude geben,
Rosenlicht am Himmel schweben,
Kühner Mut die Kräfte wagen,
Muß ich sagen:
Schaff das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende.

Senkt sich milde Nöte nieder,
Wenn die Ruh' am Bache lauschet,
Abend kühl im Winde rauschet,
Dunkel schlagen ferne Lieder,
Seufz' ich wieder:
Schaff das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende.

Schlegel.*

Auch ein Weg zur - Verständigung

Die neue Verordnung über Kapital- und Steuerflucht enthält auch die Bestimmung, daß Reisen nach dem Ausland unter eine Strafe von RM. 100.— gestellt werden. In der Tagespresse ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der praktische Nutzen dieser Verordnung nicht gleich Null sein, sondern sich in seiner Wechselwirkung als schädlich für den deutschen Verkehr und damit für die deutsche Wirtschaft erweisen muß.

Die Vereinigung Deutscher Reisebüros E. V. hat in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium den dringenden Antrag gestellt, diese Bestimmung sobald wie möglich wieder aufzuheben. In der Begründung gelangte zum Ausdruck, daß die deutschen Verkehrsorganisationen und Verkehrsunternehmungen jährlich viele Millionen Mark für Propaganda im Ausland ausgegeben haben, um den Verkehr nach Deutschland zu heben. Die neue Verordnung ist jedoch in hohem Maße geeignet, den mit vieler Mühe und großen Unkosten aufgebauten Fremdenverkehr schwer zu schädigen.

Wir könnten uns denken, daß viele ausländische Stellen sich vergnügt die Hände reiben werden über das vorzügliche Propagandamittel, das ihnen von Deutschland geliefert wird. Es wird in Zukunft nicht schwer fallen, von Reisen dorthin abzuhalten. Daneben ist aber anzunehmen, daß scharfe Maßnahmen seitens des Auslandes nicht ausbleiben werden, so daß der Ueberschuß aus dem ausländischen Fremdenverkehr in Deutschland, auf den die deutsche Wirtschaft heute weniger denn je verzichten kann, verloren geht. Diese Gegenmaßnahmen werden sich jedoch nicht nur auf den Personenverkehr erstrecken, sondern vor allen Dingen auch auf den Warenverkehr, so daß der deutsche Export in erster Linie darunter zu leiden haben wird.

Eine Bestimmung, die in hohem Maße geeignet ist, die angestrebte Verständigung zu erschweren oder die günstigen Folgen einer solchen in das Gegenteil zu verkehren, muß daher so schnell wie möglich aufgehoben werden, ehe sie propagandistisch gegen Deutschland ausgewertet werden kann.

Heilbringende deutsche Blätter und Blüten*

Erste medizinische Hilfe in der Sommerfrische. — Hausmittel, die der Arzt berücksichtigt. — Petersilienwasser und Kosmetik

Von Karl Oskar Ruhrbeck.

Die überragenden Leistungen der deutschen chemischen Industrie auf pharmazeutischem Gebiete sind in der ganzen Welt bekannt. Unsere Handelsbilanz sagt uns auch deutlich genug, daß sie von aller Welt genutzt und gern bezahlt werden. Man läßt sich im Auslande diesen Tribut an die deutsche Wirtschaft gefallen und muß ihn sogar leisten, weil man nichts Besseres anstelle der deutschen Erzeugnisse selbst herzustellen vermag. Ueber den Leistungen unserer chemischen Industrie in der Heilmittelherstellung und über den immer wieder neuen phantastischen Mitteln mit bezaubernden Namen darf man aber doch niemals die Erfahrungen vergessen, die seit Menschenaltern mit der Heilkraft deutscher Pflanzen, besonders der Blätter und Blüten deutscher Blumen und Bäume gemacht worden sind.

Großmutters Kräuterkammer ist keine überwundene Angelegenheit. Die überwiegende Zahl der Aerzte schreibt niemals ein syntheneisches Heilmittel vor, wenn mit einem natürlichen Heilmittel geholfen werden kann. Bei Halsentzündungen gibt es zum Gurgeln Salbeitee. In einsamer Sommerfrische wird jener natürliche Mensch sich gern erinnern oder belehren lassen, daß gegen Magenschmerzen Pfefferminz- oder Wermuthtee oder Kümmel ganz hervorragende erste Hilfe sein können, die sehr oft als sofortige Linderungs- und Heilmittel sich bewähren. Da der Mensch sich am leichtesten im Sommer erkältet, wird er immer froh sein, daß auch im abgelegensten Dorf Hollunder- oder Lindenblütentee und der als Allheilmittel geltende Kamillentee zu beschaffen und wegen ihrer schweißtreibenden Wirkung die richtige Hilfe im richtigen Augenblick sein werden. Malventee und Thymianaufguß bewähren sich nach Großmutters Erfahrungen bestens bei Husten, Baldriantee wirkt nervenberuhigend, und Leinsamen und Heusamen wird man sich als Packungen in Ermangelung elektrischer Heizkissen gern als wirksame Heilmittel gegen rheumatische Erscheinungen gefallen lassen.

Die einfachste Bauersfrau weiß genau, daß die Natur auch für die Kosmetik einige herrliche Dinge stets an die Hand liefert. Sie behandelt ihr schönes Haar mit Klettenwurzelaufguß, treibt Haarpflege mit den Scheibchen frischer Gurken und hilft ihr vertrauenden Sommergäste über die Nachteile des Sonnenbrandes mit kaltem Petersilienwasser rasch und erfolgreich hinweg. Das alle klingt wenig hochtrabend; aber vielleicht wird es mancher muntere Sommerfrischler und manche Sommerfrischlerin heute schon romantisch und ebenso spannend finden, sich mit Aufgüssen von Blättern und Blüten behandeln zu lassen wie mit prahlerisch aufgemachten Chemikalien, die auch sehr wirkungsvoll sein können, aber gewiß nicht besser zu sein brauchen.

Vom Wetter

Das Hochdruckgebiet hat sich langsam von Westen her vorgeschoben; das Zentrum liegt heute früh über Frankreich. Im Bereiche der absinkenden Luftmassen haben wir weiter aufklärendes Wetter mit stärker ansteigenden Temperaturen zu erwarten. Infolge der zunehmenden Sonneneinstrahlung werden sich mittags und nachmittags Haufenwolken bilden. Der Norden unseres Bezirks wird stärkere Bewölkung haben. Im Nordwesten wird das Hochdruckgebiet von einer zwischen England und Island liegenden Depression abgebaut. Der Kern des Hochdruckgebietes verlagert sich langsam weiter nach Osten.

Vorhersage für Donnerstag: Weiter abnehmende Bewölkung, höhere Temperaturen als bisher. Trocken. Leichte südliche bis südwestliche Winde. Im Münsterlande stärkere Bewölkung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Größtenteils heiter, wärmer. Gewitterneigung.

÷ **Gedenktage.**

23. Juli: 1532: Religionsfriede zu Nürnberg. — 1562: Ritter Götz v. Berlichingen gestorben (geboren 1480). — 1849: Einnahme von Rastatt durch die Preußen. Ende des pfälzisch-badischen Aufstandes. — 1914: Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.

÷ **Der Stahlhelm Schwerte** versammelt sich am Samstag, den 25. Juli 1931, abends 8 Uhr im „Westfälischen Hofe" zu seiner regelmäßigen Versammlung. Außerdem hat der Stahlhelm Schwerte zwei öffentliche Versammlungen und zwar eine in Hennen am Sonntag, den 26. Juli 1931, nachmittags 4 Uhr im Gasthof Wilhelm Albrecht und die zweite in Ergste am gleichen Tage, abends 8 Uhr im Gasthof Schneider. Es wird dort über den Volksentscheid am 9. August 1931 gesprochen. Alle deutsche Männer und Frauen sind zu den Vorträgen recht herzlich eingeladen. Jeder der über den Volksentscheid nicht unterrichtet ist, versäume nicht, die beiden Vorträge zu besuchen. (Siehe auch Inserat).

× **Zimmerbrand.**

In dem Hause Kleine Marktstraße 5 entstand gestern nachmittag ein kleiner Zimmerbrand. Infolge eines plötzlich auftretenden Windstoßes setzte die Flamme des Gasherdes verschiedene in der Nähe befindliche Gegenstände in Brand. Zum Glück wurde das Feuerchen bald bemerkt und konnte im Keime erstickt werden; immerhin ist ein nicht unbedeutender Schaden entstanden.

× **Hühnerdiebe** haben in der vorletzten Nacht die Schwerterheide unsicher gemacht und an zwei Stellen erfolgreich gearbeitet. Dem Berginvaliden S. wurden drei und dem Arbeiter St. sogar fünf brave Eierlieferantinnen gestohlen. Von den Tätern fehlt leider jede Spur.

÷ **Arbeitslose für Notstandsarbeiten.**

Zur Behebung von Zweifeln über die Bestimmungen für die Zuweisung von Arbeitslosen zu öffentlichen Notstandsarbeiten hat der Präsident der Reichsanstalt dem Volkswohlfahrtsminister ein aufklärendes Schreiben übersandt. 1929 und 1930 war bereits bestimmt worden, daß auch solche Arbeitslose, zu Notstandsarbeiten zugelassen werden können, die unmittelbar vor ihrer Zuweisung weniger als 6 Wochen in einer kurzfristigen freien Arbeit standen, sofern sie vor dieser Aufnahme 2 Wochen Unterstützung bezogen haben. Die Bestimmung kann auch Anwendung finden bei den aus Landesmitteln verstärkt geförderten Notstandsarbeiten.

÷ **Was der Bürger alles wissen soll.**

217 Gesetze, Verordnungen usw. sind in der ersten Hälfte dieses Jahres im Deutschen Reich ergangen. Gegen das 1. Halbjahr 1930 bedeutet dies eine Zunahme um 13. 1929 betrug die Zahl in demselben Zeitraum nur 188, in den Vorjahren noch weniger. Die Gesetzgebungsmaschine arbeitet also immer schneller. Alle diese Verlautbarungen soll der Bürger kennen. Dazu kommen noch die von den Ländern, Polizeibehörden usw. Die erste Hälfte 1931 brachte im einzelnen 35 eigentliche Reichsgesetze, 92 Bekanntmachungen, 82 Verordnungen und zusammen 8 Ergänzungen, Ausführungsbestimmungen usw.

÷ **Gegen Straßenverkehrsunfälle.**

Die Unfälle im Straßenverkehr sind in letzter Zeit nach Mitteilung an amtlicher Stelle in erheblichem Maße gestiegen. Es soll deshalb auf jede Weise versucht werden, einem weiteren Anwachsen der Unfallziffern entgegenzutreten. Um dies zu erreichen, soll besonders in den Schulen verkehrserzieherisch auf die Jugend eingewirkt werden. Nach einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers an den Bereich seiner Schulen gibt die Schrift: Mein Führer im Straßenverkehr einen Inhaltspunkt dafür. Zahlreiche Unfälle werden darin besprochen und Verhaltungsmaßregeln gegeben. Das Heftchen kostet 30 Pfg. und ist vom Verlag der Schadenverhütung in Berlin-Tempelhof zu beziehen.

÷ **Jugendpfleger und Wettspiele.**

Von verschiedenen Vereinen und Verbänden der staatlicherseits geförderten Jugendpflege und Leibesübungen wurde gegen einen Abschnitt des Unfallversicherungsvertrages Stellung genommen. Er wurde so ausgelegt, daß die Teilnehmer an Wettspielen zwischen verschiedenen Vereinen allgemein von der Unfallentschädigung ausgeschlossen sind. Der Wohlfahrtsminister macht aber jetzt die beteiligten Kreise darauf aufmerksam, daß es sich beim Ausschluß der Versicherung nur um Leiter, Leiterinnen, Jugendpfleger und Pflegerinnen handelt, die bei wirklicher Teilnahme an den Spielen als außerhalb ihrer eigentlichen Führertätigkeit betrachtet werden müssen.

Steuern über Schwerte

Die Steuereinnahmen der Gemeinden über 10000 Einwohner. Zwei Drittel aller Steuern tragen Hausbesitz und Gewerbe.

H. St. Seit einem Jahre wird allmonatlich eine Zusammenstellung der Steuereinnahmen der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern veröffentlicht, die in mehr als einer Hinsicht äußerst lehrreich ist. Unser H. St.-Mitarbeiter hat diese Uebersichten gesammelt und daraus eine Jahresbilanz für das Steuerjahr 1930/31 angefertigt, deren Ergebnisse wir nachstehend wiedergeben:

In Preußen gibt es 310 Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, darunter 32 Städte über 100 000 Einwohner, unter den übrigen 84 selbständige Städte, 152 kreisangehörige Städte und 42 Landgemeinden. Diese haben zusammen eine Steuereinnahme von 2 015 651 000 Mark gehabt, d. h. je Einwohner im Durchschnitt je 8,51 Mk. Von dieser Steuereinnahme entfallen 498 018 000 Mk. auf Anteile an den Reichssteuern 1 378 108 000 Mk. auf die sogen. Besitzsteuern (zu denen sonderbarerweise auch die Bürgersteuer gerechnet wird), 39 346 000 Mk. auf Verkehrssteuern und 100 179 000 Mk. auf Verbrauchs- und Aufwandssteuern.

Die einzelnen Steuerarten ergaben folgende Einnahmen:

a) Reichssteueranteile: Einkommensteuer 324 993 000 Mk., Körperschaftssteuer 60 012 Mark, Umsatzsteuer 59 888 Mk., Kraftfahrzeugsteuer 8 882 000 Mark, Grunderwerbs-Steuer 26 075 000 Mk., Gesellschaftssteuer 3 509 000 Mk., Reichsbiersteuer 10 215 000 Mk., Mineralwassersteuer 4 445 000 Mk.;

b) Anteile an Landessteuern und eigene Steuern: Bürgersteuer 25 111 000 Mark, Grundvermögensteuer 416 860 000 Mk., Gewerbesteuer nach dem Ertrage 381 613 000 Mark, nach dem Kapital 42 456 000 Mk., nach der Lohnsumme 127 615 000 Mk., Hauszinssteuer (allgem. Finanzanteil 88 682 000 Mk., Bauförderungsanteil 295 770 000 Mk., Zuschlag zur Grunderwerbssteuer 16 798 000 Mk., Wertzuwachssteuer 19 531 000 Mk., Schankkonzessionssteuer 2 944 000 Mk., sonstige Verkehrssteuern 73 000 Mk., Biersteuer 39 226 000 Mk., Vergnügungssteuer 34 951 000 Mark, Hundesteuer 20 937 000 Mk., Jagd- u. Jagdpachtsteuer 47 000 Mark, Gemeindegetränkesteuer 4 648 000 Mark, sonstige Verbrauchssteuern 371 000 Mk. Hierzu sei jedoch bemerkt, daß es sich bei diesen Summen nur um die tatsächlich vereinnahmten Steuern handelt, die Rückstände sind nicht bekannt.

Im einzelnen ist zu den Zahlen folgendes zu bemerken: Die gesamte Steuereinnahme dieser Gemeinden bleibt hinter denen des Vorjahres um 2 091 000 Mk. zurück. Das Ergebnis wäre aber noch schlechter, wenn nicht die Bürgersteuer und die Gemeinde-Getränkesteuern hinzugekommen wären. Vor Einführung dieser Steuern, also Ende November 1930, betrug die Mindereinnahme gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres sogar rund 36 Millionen Mk.

Kennzeichnend für die Wirtschaftslage sind folgende Feststellungen; Die Einkommen- und Körperschaftssteuer-Anteile brachten rund 85 Millionen Mk. weniger als im Vorjahre, die Grunderwerbssteuer und der Gemeindezuschlag hierzu 16 Millionen Mk. weniger, die Wertzuwachssteuer rund 10 Millionen Mk. weniger, die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme 5,3 Millionen Mk. weniger, die Hauszinssteuer rund 31,5 Millionen Mk. weniger, die Vergnügungssteuer rund 5,4 Millionen Mark weniger, die Hundesteuer 2 Millionen Mk. weniger. Leider ist aus der Statistik nicht ersichtlich, ob das Steuersoll soweit gesunken ist, oder ob die Mindereinnahme auf große Steuer-Rückstände zurückzuführen ist.

Diese Mindereinnahmen wurden teilweise ausgeglichen durch stärkere Anspannung der Grundvermögenssteuer, die 86,3 Millionen Mk. mehr einbrachte und der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, die 15 Millionen Mk. mehr einbrachte, sow. die neu hinzugekommenen Steuern (Reichs-Biersteuer-Anteile mit 10,2 Millionen, Mineralwassersteuern mit 4,5 Millionen und Gemeinde-Bier- und Getränkesteuern) mit zusammen 11 Millionen Mark. Daß das gesunde Steuerverhältnisse sind, wird ja wohl niemand behaupten wollen.

In der Provinz Westfalen

fallen unter diese Statistik folgende Stadt- und Landgemeinden: Münster, Bottrop, Recklinghausen, Gladbeck, Osterfeld, Bocholt, Ahlen, Rheine, Gronau, Werne a. d. L., Coesfeld, Beckum, Bielefeld, Herford, Paderborn, Minden, Gütersloh, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Bochum, Hagen, Herne, Hamm, Witten, Hörde, Lüdenscheid, Siegen, Iserlohn, Wattenscheid, Haspe, Lünen, Schwelm, Soest, Gevelsberg, Castrop-Rauxel, Unna, Lippstadt, **Schwerte**, Altena, Hohenlimburg, Hattingen, Menden, Neheim, Arnsberg, Kamen, Wanne-Eickel und 28 Landgemeinden über 10 000 Einwohner. Diese Gemeinden vereinnahmten zusammen im Steuerjahr 1930/31:

a) Reichssteueranteile: Einkommensteuer 43 367 000 Mark, Körperschaftssteuer 9 041 000 Mk., Umsatzsteuer 12 258 000 Mark, Kraftfahrzeugsteuer 810 000 Mk., Grunderwerbssteuer 2 343 000 Mk., Gesellschaftssteuer 829 000 Mark, Reichsbiersteuer 1 494 000 Mk., Mineralwassersteuer 640 000 Mk.

b) Anteile an Landessteuern, Zuschläge dazu und eigene Steuern: Bürgersteuer 3 175 000 Mk., Grundvermögenssteuer 46 404 000 Mk., Gewerbesteuer nach dem Ertrage 54 248 000 Mark, nach dem Kapital 5 330 000 Mk., nach der Lohnsumme 34 256 000 Mark, Hauszinssteuer (allgem. Finanzanteil) 7 574 000 Mk., (Bauförderungsanteil) 22 945 000 Mk., Zuschlag zur Grunderwerbssteuer 1 296 000 Mark, Wertzuwachssteuer 577 000 Mk., Schankkonzessionssteuer 401 000 Mark, Biersteuer 5 348 000 Mk., Vergnügungssteuer 3 008 000 Mk., Hundesteuer 1 568 000 Mk., Jagd- und Jagdpachtsteuer 9000 Mk., Gemeindegetränkesteuer 287 000 Mk.

Es erbrachten also für die Gesamtheit dieser Gemeinden die Reichssteueranteile 70 782 000 Mark, die sogenannten Besitzsteuern einschl. der Bürgersteuer 173 930 000 Mk., die Verkehrssteuern 2 367 000 Mk., die Verbrauchs- und Aufwandssteuern 9 121 000 Mk., alle Steuerarten zusammen 257 198 000 Mk., oder im Durchschnitt je Einwohner 7,19 Mk., das ist 1,32 Mk. weniger als im Staatsdurchschnitt.

In den vorgenannten 74 Gemeinden der Provinz Westfalen mit mehr als 10 000 Einwohnern sind also im Durchschnitt nur 27,6% der Lasten durch Reichssteueranteile gedeckt worden, dagegen 67,9% durch Besitzsteuern und der geringe Rest von 4,5% durch die übrigen Steuerarten.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Amt Ergste

Hennen. Schwerer Zusammenstoß. In unmittelbarer Nähe des Gasthauses Egen stieß in der Kurve der Radfahrer Heinz Wiemhoff mit mehreren Motorradfahrern zusammen. W. wurde weit fortgeschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Ein Arzt leistete die erste Hilfe.

Entschädigung für abgelieferte Tierkadaver

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen teilt uns folgendes mit: Der Provinzial-Verband von Westfalen hat die Gewährung von Entschädigungen für Tierkadaver eingeführt, die vorschriftsmäßig an Abdeckereien oder sonstige Kadaververwertungsanstalten abgeliefert werden. Die Entschädigungen, die von den Regierungspräsidenten nach Benehmen mit der Provinzialverwaltung, der Landwirtschaftskammer und den Vertretern des Abdeckereigewerbes festgesetzt worden sind, sollen zu je einem Drittel von der Staatskasse, der Provinzialkasse und den Abdeckereiunternehmern aufgebracht werden. In allen Kreisen, wo eine derartige Kostenverteilung gesichert ist, erhalten also für die Zukunft die Viehbesitzer für ordnungsgemäß abgelieferten Kadaver die weiter unten genannten Entschädigungen. Diese Vorauszahlung ist, soweit sie der Städtischen Tierverwertungsanstalt in Dortmund angeschlossenen Kreise im Frage kommen, erfüllt.

Im einzelnen ist der Gang des Verfahrens folgender: Bei der Ablieferung des Kadavers hat der Wagenführer oder der sonstige Vertreter der Kadaververwertungsgesellschaft eine Ablieferungsbescheinigung nach einem bestimmten Vordruck auszufüllen und zwar in zwei Stücken, von denen ein Stück der Tierbesitzer und ein Stück der Abdeckereiunternehmer erhält. Auf dem Stück, das der Vertreter des Abdeckereiunternehmers an sich nimmt, bescheinigt der Tierbesitzer, ob ihm für das Tier ein Entschädigungsanspruch aus einem Privatversicherungsbetrage zusteht. Der Vertreter des Abdeckereiunternehmers versieht ferner jeden Tierkadaver bei der Abholung mit einer Ohrmarke, deren Nummer auf der Ablieferungsbescheinigung vermerkt wird.

Der Abdeckereiunternehmer veranlaßt nach der Anlieferung der Kadaver unverzüglich die Auszahlung der Entschädigung an den Tierbesitzer. Die Entschädigungen betragen bis auf weiteres:

für Einhufer:

Pferde über 2 Jahre 9,60 RM., Pferde von 1—2 Jahren und Maultiere 4,80 RM., Fohlen unter 1 Jahr und Esel 2,40 RM.

für Rinder:

Rinder über 2 Jahre 9,60 RM., Rinder von 1—2 Jahren 4,80 RM., Fresser von ½—1 Jahr 3,60 RM., Kälber bis zu ½ Jahr 2,40 RM.

für Schafe:

Schafe mit Wolle 2,40 RM., Schafe ohne Wolle (Scherlinge oder Blössen) 1,20 RM.

für Ziegen:

Ziegen, ausgewachsene 1,20 RM.

für Schweine:

(Kadaverwert nach Gewicht).

Schweine von 1—2 Zentner 2,40 RM., Schweine von 2—3 Zentner 4,80, Schweine über 3 Zentner 7, 20 RM.

Die gleichen Sätze gelten für Tierkörper, die ordnungsmäßig ausgeschlachtet, dann aber bei der Fleischbeschau beanstandet werden, sofern die Anlieferung mit Haut an eine Kadaververwertungsanstalt polizeilich angeordnet wird.

Ausgeschlossen von einer Entschädigung nach diesen Sätzen sind:

1. Kadaver, deren Haut durch schuldhaftes Verhalten des Tierbesitzers so beschädigt ist, daß eine erhebliche Verminderung eingetreten ist. Darüber, ob eine derartige Beschädigung vorliegt, bejahendenfalls ob sie unvermeidbar war, entscheidet in Streitfällen unter Ausschluß des Rechtsweges der Veterinärrat endgültig.
2. Die Fälle, in denen
   a) auf Grund viehseuchengesetzlicher Vorschriften eine Entschädigung (Beihilfe) zu gewähren oder zu versagen ist — jedoch mit Ausnahme der Fälle des § 71 Nr. 1 des Viehseuchengesetzes, in denen Tiere an einer ihrer Art oder dem Grade nach unheilbaren oder unbedingt tödlichen Krankheit gelitten haben.
   b) der Tierbesitzer auf Grund einer Privatversicherung Entschädigung erhält.

Neben dieser Sonderregelung bleibt die Verpflichtung der Kadaververwertungsanstalt unberührt, für abgelieferte Tierkadaver nach den bisherigen Entschädigungssätzen Vergütungen auch in den Fällen zu zahlen, in denen nach den vorstehenden Bestimmungen eine Entschädigung ausgeschlossen ist.

Aus dem Kriegerverein Holzwickede

Am 19. Juli fand die Versammlung des Kriegervereins im Lokal Böhle statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad Hüttebräucker, gab dieser ausführliche Erklärungen über die Aufgaben unserer Kriegervereine. Heute gilt es, entscheidend am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten und die Kameradschaft auszudehnen auf das ganze Volk. Ehrung unserer großen Vergangenheit, verständnisvolle Mitarbeit in Notzeit der Gegenwart, Vertrauen in die Zukunft sind die Leit- und Glaubenssätze unsrer vaterländischen Tätigkeit geworden. Ein Volk ohne Vergangenheit ist ein Volk ohne Zukunft. Durch ehrfurchtsvolle Traditionspflege soll der Geist des Heldentums wachgehalten werden. Unauslöschbare Dankbarkeit gegenüber unseren gefallenen Kameraden muß es ausfüllen. Es muß gelingen, die Kraft des gesammelten deutschen Volkes gegen äußeren Druck zusammenzuhalten. Wir wollen ein Kampfbund für alles Deutsche und gegen alles Undeutsche sein. Unser Kampf geht gegen die Kriegsschuldlüge für die Erreichung der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern. Wir kämpfen für den großdeutschen Gedanken, wir kämpfen aber gegen den Bolschewismus. Wir wollen uns bekennen zum unerschütterlichen Glauben an die Zukunft. — Nach der Protokollverlesung der letzten Versammlung erstattete der 1. Schriftführer, Kamerad Storg, den Bericht über den Kreis-Kriegerverbandstag in Hörde am 21. 6. 31. Als Obmann für die Fechtschule wurde der Beisitzer, Kamerad Knocke, einstimmig gewählt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Hüttebräucker, hielt sodann einen interessanten Vortrag über den großen Staatsmann Reichsfreiherr vom und zum Stein, dessen 100. Todestag wir vor 3 Wochen begehen konnten. Von der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, sich dafür einzusetzen, daß der Verbandstag des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes im Jahre 1933 nach Holzwickede gelegt wird. Gleichzeitig soll das 60-jährige Bestehen des Vereins festlich begangen werden. Im Oktober soll ein Konzert veranstaltet werden. Kamerad Schriftführer Storg erklärte sich bereit, in der Oktober-Versammlung einen Vortrag über unsere Reichswehr zu halten. Kurz nach 19 Uhr konnte die Versammlung vom 1. Vorsitzenden geschlossen werden. — Am Vormittag hatte der engere Vorstand dem Kameraden Josef Schmale zu seinem 80. Geburtstag die besten Glückwünsche in Gestalt eines hübschen Frühstückskorbes dargebracht.

Hengsen-Opherdicke. Schadenfeuer. Feueralarm setzte am Dienstag in später Abendstunde die Bewohner in große Aufregung. Im Gasthaus Becker war Feuer ausgebrochen. Die sofort alarmierte Freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle, später erschien auch noch die Freiwillige Feuerwehr aus Holzwickede. Beide Wehren bekämpften gemeinsam das Feuer. Die Flammen fanden aber in den Heu- und Strohvorräten so gute Nahrung, daß das alte Fachwerkgebäude nicht mehr zu retten war. Nur der Stall blieb vom Feuer verschont.

Witten. Erhängt. Der Arbeiter B. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Welche Gründe den Selbstmörder in den Tod getrieben haben, konnte nicht ermittelt werden.

Marktverkehr mit Vieh auf dem Schlachtviehmarkt Dortmund im Juli

Der durch das Statistische Reichsamt aufgestellten Uebersicht über den Marktverkehr (außer Schlachtvieh gegebenenfalls als Nutzvieh) auf den 39 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im Juni 1931 sind für den Schlachtviehmarkt Dortmund folgende Angaben zu entnehmen:

Rinder (einschließlich Jungrinder) sind im Juni lebend insgesamt 3530 Stück auf den Dortmunder Schlachtviehmarkt aufgetrieben worden. Davon sind 16 Stück nach einem anderen der 39 bedeutendsten Marktorte und 2148 nach anderen Orten wieder ausgeführt worden, während 1366 dem Dortmunder Schlachthof zugeführt wurden. Unmittelbar zum Schlachthof gelangten 276 Stück. Zum Fleischmarkt in Dortmund sind geschlachtet 17 Stück (halbe und viertel Tiere in ganze Tiere umgerechnet) gebracht worden.

Die Anzahl der auf den Dortmunder Schlachtviehmarkt lebend aufgetriebenen Kälber betrug im Juni insgesamt 2819. Von diesen wurden 13 nach einem anderen der bedeutendsten Marktorte und 1297 nach anderen Orten weitergebracht, während 1509 den Weg zum Dortmunder Schlachthof antraten, zu dem unmittelbar 94 Stück gelangten. Dem Fleischmarkt wurden geschlachtet 65 Stück zugeführt.

Schweine wurden auf den Dortmunder Schlachtviehmarkt lebend 15 714 aufgetrieben. Davon mußten 242 ihre Wanderung nach einem anderen der bedeutendsten Marktorte, 8270 nach anderen Orten fortsetzen, während 7202 ihr Ziel auf dem Dortmunder Schlachthof, dem unmittelbar 1640 zugeführt wurden, erreichten. 83 Stück wurden geschlachtet zum Fleischmarkt gebracht.

Schafe gelangten lebend 62 zum Dortmunder Schlachtviehmarkt, von denen 19 nach anderen Orten weiter getrieben wurden, während 43 auf dem Dortmunder Schlachthof auf die Schlachtbank gebracht wurden. 68 Schafe wurden dem Schlachthof unmittelbar zugeführt. Geschlachtet kamen keine Schafe zum Fleischmarkt.

Bemerkt sei, daß aus dem Auslande Vieh weder lebend noch geschlachtet zum Dortmunder Schlachtviehmarkt und Fleischmarkt gebracht worden ist.

Meine Märchen-Jugend und ich

„Edel und rein sei das Spiel unserer Kinder." Unter diesem Motto wird die Verfasserin am Samstag, den 25. Juli, im „Reiche des Wassers" ihre Märchen aufführen.

Plauderei von Frau Kapitän Müller.

Sport eröffnet der Jugend neue Tiefen und Höhen! Spiel neue Harmonien zwischen Mensch und Mensch und lassen in allen Klängen echten Verbundenseins die neuen Kräfte erkennen, die aus Treue und Liebe zum Spiel kommen. Spiel ist sportliche Erholung zur Erhaltung reiner Ideale und edler Motive. — Denn zu all dem lauten Tosen und Toben des rauhen Alltags kommt dort die Ueberzeugung, daß es ein Glück, wie wir es in der Jugend träumen, kaum im Leben gibt. — Aber es gibt ein seliges Jugendglück! Der fromme Märchenglaube! Er ist für das Kind, ja selbst für den Erwachsenen, die beste Waffe im Kampfe gegen alles Böse. Dieser Traum, der uns alle durch's ganze Leben begleitet und der sich niemals austräumen läßt, das ist der Traum aus Kinderland! — Der Traum von Hoffen und Vertrauen, der allen Menschen täglich neuen Lebensmut gibt! — Der eigentliche Quickborn unserer Jugend liegt im Märchenland. — Mit wenig Mitteln, aber einiger Gestaltungskraft muß ohne weiteres die reine Atmosphäre geschaffen sein, die die Spielerschar sowie die Besucher in den Bann des Märchens zieht, der sie die grauen Alltagssorgen vergessen und festlich und feierlich empfinden läßt. Natürlicher Frohsinn, kindliche Schalkhaftigkeit, ganz und gar ungezwungener Humor soll Anmut über das Märchen und sein Spiel verbreiten.

Und nun zu meiner schönen Arbeit, die mir zur Lebensaufgabe wurde. Aus tiefstem Leid heraus! Aus dem Gedanken an ein großes, früh verlorenes, nie wiederkehrendes Glück — faßte ich den Entschluß, mein Leben fernerhin — nach Möglichkeit — mit meiner Arbeit (die so viel Segen brachte) unserer Jugend zu widmen. — Schon als kleines und heranwachsendes Mädchen liebte ich die einsamen Wege durch den Wald, kannte fast jede Vogelstimme. Einmal hatte ich eine selten große Freude. Unser Lehrer, von seinen Schülern geachtet und verehrt, fragte eines Tages: „Wer von euch Kindern will Abonnenten sammeln für eine sehr praktische, lehrreiche Zeitschrift? Wer die größte Zahl hat, bekommt ein Märchenbuch!" — Ich wagte kaum zu atmen, unverwandt schaute ich zu meinem Lehrer, der mir aufmunternd zunickte. Ich vergaß nicht die Schularbeiten, wohl aber das Essen und in zwei freien Nachmittagen hatte ich die Abonnentenzahl überholt. Mit anerkennenden Worten überreichte mir mein Lehrer „Grimms Märchenbuch", das ich innerlich jubelnd an mich nahm. Oefter brachte ich das Buch mit zur Schule und durfte der Klasse zuweilen etwas daraus vorlesen. — Dann ging es hinaus, — der Kampf begann. Ob er bitter war? — Es mußte so kommen! — Aber ich hielt den Kopf hoch und mein Jugendtraum erfüllte sich! Freudig, wißbegierig, ohne Illusion ging es hinaus über die Ozeane. — In all jenen fernen, tropisch schönen Ländern bekam ich Heimweh. Meine Sehnsucht nach dem deutschen Wald, nach den Aehrenfeldern, nach den deutschen Liedern wurde immer lauter. (Ein stiller Gedanke gilt Günther v. Plüschow — persönliche Bekannte kennen gemeinschaftlich dasselbe fremde Land.) — Aus meinen reichen praktischen Erfahrungen ziehe ich allzeit die Nutzanwendung. Mein größtes Glück besteht darin, stille, unverhoffte Freuden zu bereiten.

In diesem Sinne, vorsichtig, ganz vorsichtig, führe ich meine Kinder, die mir von Schule und Eltern anvertraute Schar, hinein ins Märchenland. Aus dem sie doch ein wenig mit in den Kampf des Lebens hinaus nehmen. In meine Arbeit muß die Sonne scheinen. Nicht eine halbe Stunde, die ich mit meiner Spielschar verbringe, würde ich eintauschen gegen das rauschendste und glänzendste aller Feste. Auf folgendem System bauen sich die Proben auf: Atemtechnik, Ordnung und gerade Haltung. — Jeder Mensch hat Ideale, aber hart schlägt der Hammer der Zeit auf den Amboß des Lebens. Die Sorge ums tägliche Brot läßt kaum edlere Regungen Platz greifen. Und doch — schauen wir einmal hinein ins Märchenland, wie es weint und lacht — singt und klingt — wie es kichert und wispert, wie es seine goldenen Fäden spinnt und neue Kraft gibt für starke Treue und freie Tat. Der liebe Gott geht durch den Wald, er segnet seine Schöpfung, segnet das Märchen und all die lieben Märchenkinder. Laßt uns einmal lied- und märchenselig im deutschen Wald träumen. Laßt uns den Alltagsstaub von unseren Seelen schütteln, damit sie wieder rein und blank werden, damit sie wieder an die Schönheit glauben. — Niemals sollen wir unsere Seele der Märchenpoesie verschließen. Strahlt doch über allem als Märchensonnenschein der Schöpfung urewiges Licht. Kommt!

Auf Sauerlandfahrt

15. Auf einer jungfräulichen Hauptwanderstrecke

Dieses Frühjahr verlängerte der Sauerländische Gebirgsverein seine, einst nur von Witten nach Schalksmühle verlaufende Hauptwanderstrecke 20, die kürzeste aller 26, durch Einziehung des Volmehangweges zunächst bis Meinerzhagen und durch Erschließung eines noch wenig bekannten Berglandes und der bis-



lang noch an keiner Hauptwanderstrecke gelegenen Listertalsperre bis Olpe, so daß Hwstr. 20 nunmehr die Bezeichnung Witten-Olpe trägt. Das letzte, eben neue Stück möge uns kennen zu lernen für heute vorbehalten bleiben. Da die Wanderung, die wir auf den Blättern 6 Lüdenscheid und 7 Attendorn der Sauerland-Karte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn verzeichnet finden, nur 5¼ Stunden umfaßt, ist sie nicht allzuanstrengend.

Unweit des Bahnhofes Meinerzhagen (408 Meter) führt Hwstr. 20 entlang. Wir verfolgen die großen liegenden Kreuze nach rechts, also mitten durch Meinerzhagen hindurch, dann auf einem Höhenweg über Gehöft Schnüssel zum Gehöft Grünewald (460 Meter; 65 Minuten). Bald danach folgt ein liebliches Wiesentälchen, durch das hinab und hinauf wir zu den Höfen von Reuen gelangen. 35 Minuten weiter kommen hinter Hof Scheppen die Häuser von Herberg (405 Meter). Von hier ab fällt der Weg ins Listertal; kurz vorher durchqueren wir die Höfe von Imhausen. Drüben steigts wieder 100 Meter empor. Nach 12 Minuten Waldweg wird Hwstr. 12 gekreuzt, nach weiteren 8 Minuten die kleine Ortschaft Eseloh berührt. Auf einem Fahrweg gelangen wir nach ½ Stunde abwärts nach Hunswinkel und damit ans obere Ende der Listertalsperre (322 Meter). Wir wandern dem nördlichen Randweg bis zur Brücke über den Stausee nach Kalberschnacke (½ Stunde). Ueber das Dumicker Gnick (435 Meter), zu dem hinauf wir kräftig steigen müssen, kommen wir nach einer weiteren ½ Stunde nach Bühren. Von hier ab erfordert der Weg keine Anstrengungen mehr; ist zudem im ersten Teile wegen der lieblichen Fernsichten äußerst reizvoll. 35 Minuten hinter Bühren sind wir in Frenkhauser Höh (420 Meter). Ein schöner Waldweg läßt uns in 25 Minuten 110 Meter tiefer nach Rosenthal gleiten. Nur noch über einen kleinen Kegel und wir haben am Bahnhof Olpe (325 Meter; 20 Minuten) den Schlußpunkt unserer Wanderung und damit das Schlußzeichen der Hwstr. 20 glücklich erreicht. Eine längere Rast an oder in den Fluten der Listertalsperre kann diese Wanderung im südwestlichen Sauerland genußreich gestalten.



5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seine Hand hatte leicht die ihre gestreift. Ein Zug unsäglichen Widerwillens ging über ihr Gesicht. Scheinbar unabsichtlich und doch betont fuhr sie mit ihrem Spitzentaschentuch über ihre Hand, als wollte sie die Berührung abwischen. Ueber Hells Gesicht glitt kühl-überlegene Verachtung.

„Sie fassen das Rakett verkehrt — deshalb spielen Sie so ungeschickt!" sagte er nicht ohne Spott. „Wollen Sie es sich nicht einmal zeigen lassen?"

„Wozu? Ich spiele selten und nur mit mittelmäßiger Passion."

„Ich wundere mich, daß Sie Ihre schmutzigen Kinder im Stich gelassen haben, heute morgen. Meine Kusine weiß gar nicht, welches Opfer Sie ihr bringen."

„Hermann hatte soviel Liebes von ihr erzählt — ich war ordentlich begierig", erwiderte Alice, mit freundlichem Blick zu Nora hin, als spräche sie nur zu ihr. Hell, der noch immer Seite an Seite mit ihr stand, wurde übersehen.

„Von was für Kindern ist die Rede?" fragte Nora übers Netz hinweg.

„Hermann hat Ihnen von dem Kindergarten erzählt, der der Fabrik angegliedert ist! Eine Schwester ist freilich vorhanden. Aber wir, das heißt die Töchter von einigen Beamten und ich, wir betätigen uns dort auch, so gut wir können."

„Es ist nämlich ein herrliches Gefühl, soziale Interessen zu haben, wohltätig zu sein, überhaupt zu beweisen, daß man nicht oberflächliche Gesellschaftsdame, sondern — nun ja — eben ‚gediegen' ist", warf Hell halblaut und scheinbar so zwischen den Zähnen hindurch hin.

„Hell!" machte Nora vorwurfsvoll, während Alice tat, als hätte sie nichts gehört und unbekümmert fortfuhr:

„Gleich ist die Stunde, wo die Kleinen ihr Mittagsbrot bekommen. Wollen wir hinübergehen?"

„Oh, wie gern!" Nora legte ihr Rakett in den Kasten. „Und das bekommen die Kinder — oder vielmehr ihre Eltern — ganz umsonst neben dem Lohn?"

„Aber Kusinchen, was denkst du? Wie sollte da die Fabrik bestehen?" fiel Hell, wie beleidigt über die Frage, ein. „Natürlich zieht man den Leuten einige Groschen von ihrem Lohn ab. Warum auch nicht! Der ist wahrlich reich genug. Sie leben im Grunde genommen besser und jedenfalls sorgloser als die Herren Fabrikanten. Ich bitte dich! Welch eine ungeheure Last und Verpflichtung bedeutet Besitz. Nein, die Arbeiter sind zu beneiden. Und wenn man mit den Wohlfahrtseinrichtungen noch ein paar Groschen Profit machen kann!"

„Hell!" rief Nora empört. „Fräulein Alice, stehen Sie mir bei! Hell muß alles herabsetzen. Er glaubt, glaube ich, an gar nichts Gutes mehr. Und man braucht Tante Barbara doch nur in ihr schönes, liebes Gesicht zu sehen, um zu wissen —"

Alice faßte Nora unter den Arm und zog sie fort.

„Kommen Sie, liebes Fräulein von Feldheim!" Sie sagte es in einem seltsamen Ton. Es lag eine Welt von Verachtung darin — eine Welt von Verachtung gegen Hell, obwohl sie tat, als höre und sähe sie ihn nicht.

Nora war ehrlich empört über den Vetter.

Sie ließ sich willig mitführen.

Alice plauderte harmlos, als ob es keinen Hell gäbe, von den Kindern, die sie sehr liebte. Aber Nora fiel ein, daß die Tante gesagt hatte: Laß Hell mit dabei sein! So wandte sie sich unwillkürlich um. Hell stand noch am Tennisplatz. Er sah ihnen nach — wenigstens in die Richtung, in die sie gingen —, aber seine Blicke schienen über sie beide hinwegzugleiten.

War das Hell?

Ein Paar stählerne Augen, voll so harter und entschlossener Energie, daß sie das ganze, sonst weiche, fast weichliche Gesicht des jungen Mannes zu härten und zu straffen schienen, schauten, scheinbar, ins Leere — um den vollen, schön geschnittenen, aber für gewöhnlich herausfordernd genußsüchtigen Mund lag etwas wie ein verbissener Wille.

Eine Sekunde lang sah Nora ihn so.

Dann bemerkte er ihren Blick. Er schnitt ihr eine lustige Fratze, kehrte sich um und begann einen Gassenhauer zu pfeifen.

* * *

„Was ist denn mit ihm?" fragte Nora von Feldheim, die eine Anordnung der Frau Vollwank persönlich in die Personalabteilung der Fabrik übermittelt hatte und einen noch jungen Mann in ordentlicher, doch recht dürftiger Kleidung, mit seltsam verbissenem Ausdruck in den intelligenten und selbst hübschen Zügen, aus der Tür heraus an sich vorbeigehen sah. Er hatte die Tür nicht gerade sanft zugeklinkt.

„Es ist eine Unverschämtheit, daß der Mann bei uns überhaupt um Arbeit nachfragt!" erwiderte der Beamte mürrisch. „Ein notorischer Hetzer und Flaumacher. Er hat nach dem Kapputsch ein paar Jahre Zuchthaus gehabt — und ist nachher doch nicht klug geworden. Die ganze Gegend kennt ihn. Der kriegt nirgends mehr Arbeit."

„Aber Herr Wolt — und auch Frau Vollwank haben mir gesagt, daß bei uns in keiner Weise auf die politische Gesinnung gesehen wird — nur auf die Arbeitskraft. Hat denn Frau Vollwank — oder hat Herr Wolt angeordnet, daß der Mann abgewiesen wird?"

„Das bedarf gar keiner Anordnung — das ist selbstverständlich!"

Nora schüttelte den Kopf.

„Ich bin auch einmal arbeitslos gewesen und bei den Arbeitgebern verfemt, wenn auch" — sie lachte ein bißchen — „nicht aus politischen Gründen. Ich muß doch mal sehen!"

Sie lief dem Manne nach. Der war langsam und mit gesenktem Kopfe über den Hof gegangen und wollte gerade die Straße betreten.

„Hallo!" rief Nora. „Warten Sie einmal!"

Der Mann wandte sich um. Es war ein schwacher Hoffnungsschimmer in seinem Antlitz. Aber als er sah, daß es ein junges Mädchen in feinem, dunklem Kleide war, das ihn rief, glitt offensichtliche Enttäuschung über sein hartes, schmales Arbeitergesicht.

„Was ist denn, Fräulein?"

„Man hat Sie auf dem Büro abgewiesen. Mit welcher Begründung?"

„Alles besetzt!" antwortete lakonisch der Mann.

„Kommen Sie einmal mit zu Herrn Wolt! Vielleicht läßt sich doch etwas machen. Sie sind schon lange arbeitslos?"

„Es wird nichts nützen, Fräulein! Ich bin politisch belastet. Ich bekomme hier und nirgends mehr Arbeit."

„Kommen Sie doch mit! Wir fragen hier nicht danach. Herr Wolt ist so — human. Ich kann ja nichts versprechen; aber wir wollen es doch versuchen."

Sie nahm ihn einfach bei der Hand und zog ihn mit sich fort.

„Sind Sie denn hier angestellt?" fragte der Mann verwundert.

„Angestellt? Nein! Aber ich bin eine Verwandte von Frau Vollwank und darf ein wenig mitarbeiten. Ich bin auch einmal arbeitslos gewesen und weiß, wie das tut!"

Der Mann lachte gutmütig.

„Bei einer Verwandten von Frau Vollwank wird ein bißchen Arbeitslosigkeit wohl nicht so schlimm sein."

„Ach, aber damals —" Nora unterbrach sich. „Ich bin erst seit zwei Monaten hier, wissen Sie, und ich selbst bin ganz arm wie eine Kirchenmaus. Und nun warten Sie ein Weilchen!"

Hermann Wolt war ganz vertieft in seine Arbeit und schaute Nora gedankenfern an, als sie, nach leichtem Anklopfen, schnell eintrat.

„Was soll's?"

Nora berichtete und bat zugleich für den Fremden. Ihre Augen flammten. „Seien Sie nicht so, Hermann!" Längst war sie Alices Duzfreundin und nannte auch die beiden Brüder mit Vornamen. „Er sieht aus, als ob er Sorgen hätte."

„Ja, Kind, wie heißt er denn?"

„Keine Ahnung!"

„Und was kann er?"

„Ich habe gar nicht gefragt."

„Na, sehen Sie, Kindskopf! Lassen Sie ihn immerhin eintreten!"

Nora holte ihren Schützling.

Der Mann blieb höflich und bescheiden an der Tür stehen. Diese Geste schien ihm nicht ganz natürlich, nicht recht aus dem Herzen zu kommen. In seiner Haltung lag etwas wie mühsam unterdrückter Stolz. Ueber sein Gesicht zuckte, obwohl er die Augen gesenkt hielt, ein verhaltener Trotz, vielleicht sogar eine verbissene Verachtung.

Hermann Wolt bemerkte das wohl. Der Mann interessierte ihn auf den ersten Blick, gerade so, wie er Nora sogleich aufgefallen war.

Eine Persönlichkeit!, dachte er und winkte ihm, näherzutreten.

„Setzen Sie sich!"

Der Mann hob die Lider und sah Hermann an, erstaunt, befremdet, mißtrauisch. Es waren ein paar wunderschöne braune Augen, die sich enthüllten.

„Setzen Sie sich!" wiederholte Hermann und fuhr fort, als der andere verwundert, aber keineswegs linkisch, seiner Aufforderung nachgekommen war. „Sie haben um Arbeit bei uns nachgefragt und man hat Sie abgewiesen?"

„Jawohl, Herr Wolt!"

„Sie sind gelernter Arbeiter?"

„Ich bin Textilarbeiter; aber ich nähme jede Arbeit. Ich bin seit Jahren arbeitslos, längst ausgesteuert, falle der Wohlfahrt zur Last. Das ist kein Leben für einen kräftigen Menschen von dreißig Jahren. Die Frau ist krank — Lunge. Die Proletenkrankheit! Wir wohnen noch bei den Eltern. Ich möchte 'raus aus dem Elend. Jede Arbeit ist mir recht. Nur eine ordentliche, geregelte Tätigkeit überhaupt — ein sicherer Verdienst — wenn auch erst gering!"

Er sagte das ganz sachlich, ohne Klage, ohne Mitleid erregen zu wollen, als ob er über einen Dritten berichte. Dabei blickte er Wolt gerade und fast herausfordernd in die Augen.

„Ihr Name?"

„Ach so" — es klang sehr mutlos —, „Sie kennen mich nicht? Dann freilich! Erich Happel!"

„Der Name sagt mir nichts."

„Ich bin — politisch belastet. Meine Papiere —"

„Kommunist?"

„Spartakist — damals! Zwei Jahre Zuchthaus — und nachher verfemt."

„Und heute?"

„Meine Gesinnung hat sich nicht geändert!"

„Und Ihre Praxis?"

Der andere neigte die Stirn.

„Ich werde wohl stillschweigen müssen!"

„Werden Sie es können?"

Der Arbeiter zuckte die Achseln.

„Ich soll wohl müssen!"

„Und immer noch der alte Haß?"

Happel sah Wolt gerade in die Augen.

„Wollen Sie mich zum Lügen zwingen? Um zu sehen, ob ich zahm geworden bin? Hunger macht eine Bestie gefügig — die andere wild!"

„Und den Menschen?" fragte Hermann mit gütigem Lächeln.

Nun lächelte der andere auch. Das machte sein Gesicht mit einem Male sehr jung, sehr hübsch, sehr liebenswürdig.

„Sie wissen ja ganz gut, wie ich es meine, Herr Wolt. Aber — ich verspreche Ihnen — und dem Fräulein da, das mich von der Straße wieder hereingerufen hat: ich halte den Mund, solange ich im Betrieb bin!"

„Mehr verlangt man von Ihnen nicht. Sie können außerhalb des Dienstes tun, was Sie für recht und vernünftig halten. Sie dürfen hassen und —"

„Ich hasse nicht den einzelnen, Herr Wolt — ich hasse das System! Es gibt viel gute Menschen unter den Kapitalisten. Und die Genossen haben mich grausam im Stich gelassen. Wir sind alle abhängig von unserer Gesellschaftslage."

„Schon gut, schon gut!" wehrte Wolt ab. „Sie können also morgen früh bei uns anfangen. Ich werde noch persönlich mit dem Beamten sprechen. Es kann allerdings sein, daß wir Sie zunächst auf dem Hofe beschäftigen müssen. Aber ich werde Sie im Auge behalten — nach jeder Richtung hin."

Ein Abweisen, halb trotzig, halb stolz, ging über das Antlitz des anderen.

„Ich danke Ihnen, Herr Wolt!" sagte er dennoch höflich.

Hermann stand auf und reichte Happel die Hand. Auch Nora streckte ihm die Rechte entgegen.

„Meine Frau wird sehr glücklich sein. Nochmals danke schön!"

„Hermann", rief Nora, als sich die Tür hinter dem Manne geschlossen, „Sie sind ein wundervoller Mensch!"

„Und das merken Sie jetzt erst, nach zweimonatiger Bekanntschaft?"

„Ich habe es bisher immer nur postuliert — jetzt kann ich es beweisen."

Hermann schüttelte vergnügt den Kopf.

„Berliner Range! Und Frau Vollwank wartet nicht auf ihre neue Sekretärin?"

„Quatsch, Hermann! Wenn Tante mich zu einem Auftrag über drei Höfe schickt, den sie durch das Haustelephon ebenso gut erledigen könnte — und dann noch sagt: Herr Wolt senior kommt gleich zu einer wichtigen Besprechung zu mir, dann bedeutet das: Bleib' recht lange weg, denn was wir zu bereden haben, das ist nichts für deine neugierigen Ohren! Aber ich kann mir schon denken, um was es geht!" fügte sie in kleinmädchenhafter Schelmerei hinzu. „Der Herr Filius macht Tante Barbara Sorge. Er treibt es aber auch zu arg, der Hell — und Tante verzieht ihn einfach unbegreiflich. Wenn ich Hells Mutter wäre —"

Sie stockte. „Warum lächeln Sie so niederträchtig?"

„Wenn Sie Hells Mutter wären, dann —?" fragte Hermann Wolt, sichtlich amüsiert.

„Ich würde ihn zur Arbeit zwingen!"

„Hell läßt sich nicht zwingen!"

„Ich entzöge ihm alle Geldmittel."

„Er ist mündig und hat ein eigenes und nicht geringes Vermögen, mit dem er jedes Leben führen kann, das ihm paßt!"

„Ich verböte ihm mein Haus!"

„Das wäre sehr unmütterlich. Und für Hell ein Verderb. Er liebt seine Mutter trotz allem, und sie ist ihm Halt und Ansporn."

„Man sollte ihn verheiraten."

„Hell läßt sich nicht zwingen. Nora, glauben Sie mir: er hat eine ungeheure Energie. Wissen Sie nicht, daß er mit Alice unendlich zart und zärtlich befreundet war von klein auf? Alice und er sind fast in demselben Alter. Sie wuchsen auf wie Bruder und Schwester. Alice war zur Frau des Aeltesten der drei Brüder bestimmt. Fritz fiel, als Alice fünfzehn Jahre alt war, kurz vor Friedensschluß dann auch Ludwig. Nie wurde es ausgesprochen; aber es galt als selbstverständlich, daß Hell nun Alices Gatte werden würde. Die beiden — noch Kinder — nannten sich scherzhaft Braut und Bräutigam. Dann kam eine schwere Zeit für Frau Barbara, die stark sozial denkt. In diesen verkrampften Zeiten der Putsche und der Ruhrinvasion, ja, da kramte man alte Vorwürfe und Vorurteile gegen sie von neuem aus. Wissen Sie, sie war lange vor dem Kriege vorangegangen mit den Wohlfahrtseinrichtungen in der Fabrik, und andere hatten, wollend oder nicht, mitmachen müssen — wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Aber man hatte es ihr verdacht. Na, und nun war es Hell, der ihr am meisten Vorwürfe machte. Er war ein dummer Junge — müssen Sie wissen!"

„Das ist er auch heute noch!"

Hermann zuckte die Achseln.

„Wer will das behaupten? Jedenfalls warf er ihr Kommunismus vor, und noch mehr. Wir alle waren böse auf ihn. Und Alice, als seine beste Freundin, hat ihm mehr als einmal sein Unrecht vorgehalten. Von ihr ließ er es sich damals gefallen. Ja, und dann erlebte er schwere Enttäuschungen an seinem Bunde. Einmal kam es zu einer furchtbaren Prügelei zwischen Rotfrontleuten — oder, wie sie sich damals nannten, Spartakisten — und seinen Hakenkreuzlern. Hell, blind und wild, voran. Und dann hatten seine Kameraden plötzlich das Hasenpanier ergriffen; und Hell, allein zwischen einem halben Dutzend und mehr starker, älterer Männer wurde das Opfer ihrer Wut. Sie haben ihn furchtbar zugerichtet. Die Sache hatte ein gerichtliches Nachspiel. Die Haupträdelsführer waren wohl entwischt. Hell behauptete auch, niemand wiederzuerkennen. Na, aus seinem Bund trat er dann aus — tief enttäuscht, an allem irre geworden. Alice war ihm damals viel. Bis vor so drei Jahren, als sie beide dreiundzwanzig oder ein bißchen mehr waren. Man dachte schon an die Vermählung. Da erklärte Hell plötzlich, sich noch nicht binden zu wollen. Die Art und die Form waren für Alice sehr verletzend. Er ging auf Reisen; vor einem Jahr erst ist er wiedergekommen. Und auch jetzt ist er — Sie erleben es ja selbst — mit einem Male fort und telegraphiert aus Paris oder Konstantinopel — oder wer weiß, woher. Die Entfremdung zwischen ihm und meiner Schwester ist immer tiefer geworden und jetzt wohl unüberbrückbar."

„Von Alices Seite sicher. Sie kann nicht vertragen, wenn man von Hell nur spricht."

Hermann zog die Schultern hoch.

„Und Hell?"

(Fortsetzung folgt.)